



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

148 (29.3.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232948](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232948)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus
oder durch die Post monatl. R. 2,50 ohne Bestellgeld.
Bei erst. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nach-
forderung vorbehalten. Postfachkonto 17690 Karlsruhe.
Druck-Verlagsstelle E. 2. Haupt-Redaktion: R. 1. 4-8.
(Bismarckhaus). Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 8.
Schweigenstr. 12/20 u. Neerfeldstr. 11. Telegramm-
Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl.
12mal. Jährlicher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp.
Kolonne für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Reklamen
3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
winnansprüche für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernschreiber ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Aussprache über den Reichswehr-Etat

Aus der heutigen Reichstagsitzung

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die
Wehrdebatte hat mit der gestrigen Rede Gehrers ihren Höhe-
punkt erreicht. Bereits überschritten. Heute kann man nur
feststellen, daß den weiteren Verhandlungen geringes In-
teresse entgegengebracht wird. In Beginn der heutigen Aus-
sprache ist Dr. Gehrers noch nicht anwesend, und auch die Uni-
formen der Reichswehr und Marine sind auf der Regierungsa-
tribüne nur spärlich vertreten. Zunächst wird der Notetat
ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung genehmigt, dann
nimmt Herr Zedel von der Wirtschaftlichen Vereinigung das
Wort, der sich mit militärischen Einzelfragen be-
schäftigt. Er bedauert, daß das Heer in seiner jetzigen Gestalt
den erforderlichen Einfluß auf das Volk verloren habe und
geht dann auf die Erzfahfrage ein.

Kein Rücktritt Gehrers

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die
Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt Gehrers werden
in Kreisen, die dem Reichswehrminister persönlich und menschen-
lich nahe stehen, nicht für ernst genommen. Man glaubt viel-
mehr annehmen zu dürfen, daß Dr. Gehrers in der Arbeit
Trost und Vergessenheit für seinen fürchterlichen Schmerz um
den Verlust seiner beiden Söhne zu suchen entschlossen ist.
Auch das Auftreten des Reichswehrministers im Parlament,
zumal sein Vorstoß gegen Erkelens wird von diesen Kreisen
nicht gerade als Neigung zur Resignation gedeutet. Wir ha-
ben ja hier von vornherein der Vermutung Ausdruck ge-
geben, daß es in der herkömmlichen Montagssitzung dies-
mal sich um einen Verlußtballon gehandelt hat, den irgend
jemand, vielleicht sogar ein an diesen Dingen mit persönlichem
Ehrgeiz Interessierter aufblättern ließ.

Frankreichs Rüstungswille

□ Paris, 29. März. (Von unserem Pariser Vertreter.)
Der französische Marineminister Georg Lyautey hielt auf
einem Bankett eine Rede, in der er sich gegen die von Wa-
shington verlangten Einschränkungsmassnahmen wandte und
darauf hinwies, daß Frankreich noch mehr als England
und die Vereinigten Staaten eine Flotte benötige, die
zwischen dem Mutterlande und den Kolonien die Beziehungen
aufrecht erhalten könne. Frankreich, so erklärte der Marine-
minister besitzt ein fast ebenso großes und gewaltiges Kolo-
nialreich wie England und die Vereinigten Staaten und kann
sich den Luxus nicht gestatten, die Sicherheit seiner Kolonien
zu gefährden. Wir müssen zudem unsere internationalen

Handelsbeziehungen aufrecht erhalten, um unsere Rohstoffe,
die wir in den Kolonien gewinnen, abzurufen.

Aus den Erklärungen Lyautey scheint hervorzugehen, daß
die Zurückhaltung der französischen Regierung sich gegenüber
Washington in der Abrüstungsfrage noch weiter verheißt hat.

Kein Ost-Lotharno!

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die
der „Tag“ von besonderer Seite aus Wien erfahren haben
wird, soll der polnische Außenminister Jaleski auf seiner
Reise von Genf mit dem Bundeskanzler Seipel persön-
lich Fühlung gesucht haben, aber nicht wegen polnisch-öster-
reichischer, sondern wegen polnisch-reichsdeutscher Angelegen-
heiten. Er hätte angeblich versucht, den Bundeskanzler dahin
zu beeinflussen, daß der Wiener Regierungsrat als Christlich-
Sozialer bei dem Zentrumskanzler Marx Einfluß nehmen
soll, um die Stimmung für einen Pakt mit Deutschland zu be-
reiten, bei dem Deutschland nicht nur den Verzicht auf gewalt-
same Aenderungen der deutschen Obergrenzen aussprechen, son-
dern auch erklären sollte, daß es keinerlei territoriale An-
forderungen auf dem Verhandlungswege erstreben würde.

Wir können uns nicht denken, daß ein Diplomat vom
Ränge des Herrn Seipel, wenn eine solche törichte Anreue-
ung polnischer Seite überhaupt tatsächlich erfolgt sein sollte
(der „Tag“ behauptet es heiß und fest) Neigung bekunden wird,
sich zu einer undankbaren Vermittlerrolle herzugeben, denn,
was Herr Jaleski hier erstrebt, ist ja nichts anderes, als das
berühmte „Ost-Lotharno“. Deutschland hat wahrhaftig
keinen Anlaß, Polen die widerwärtigste und ungerechte Grenz-
ziehung, wie sie durch den Versailler Vertrag erzwungen
wurde, und die früher oder später doch revidiert werden muß,
zu garantieren.

Rauscher's Tätigkeit in Berlin

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die
ernte Anwesenheit des deutschen Gesandten in Warschau,
Rauscher, in Berlin dient dem Zweck der Rücksprache über
weitere Modalitäten der deutsch-polnischen Verhandlungen.
Da die Anweisungen von Reichsdeutschen für die nächste Zeit
unterbleiben, so wird es vorerst darauf ankommen müssen, die
Niederlassungsfrage, die einen integrierenden Bestandteil des
deutsch-polnischen Handelsvertrags bilden soll, zu einem Ab-
schluß zu bringen. Gleichzeitig wird man auch die notwendigen
Mittelstellen für diese Verhandlungen aufstellen. Ferner wird
auch die Frage der Verhandlungen über den Zolltarif
zu erörtern sein, die indes nicht von dem deutschen Gesandten
allein geführt werden können, sondern die Aufstellung von
Delegationen notwendig macht.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die
deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen sind, wie
sich das „W. Z.“ aus Bukarest drahten läßt, nunmehr in ein
offizielles Stadium getreten. Wie verlautet, soll die rumänische
Regierung den deutschen Vorschlägen nicht ungünstig gegen-
überstehen. Man nimmt an, daß in absehbarer Zeit ein offi-
zieller Vertreter der rumänischen Regierung nach Berlin fährt,
um dort die Verhandlungen fortzuführen und zum Abschluß
an bringen.

Sum Wirtschaftsabkommen mit Frankreich

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) Pa-
riser Blätter verbreiten über den Inhalt der letzten in Paris
vereinbarten Wirtschaftsabmachungen, mit denen sich gestern
das Kabinett befaßt, stark tendenziös gefärbte Nachrichten.
Die Zollfrage, die sie für die Einfuhr des französischen Wein-
kontingents nennen, sind, wie an zuständiger Stelle versichert
wird, unzutreffend. Ebenso unrichtig ist es, wenn behauptet
wird, daß Deutschland die ihm zugebilligte Menge an chemi-
schen Produkten geschlossen liefern müsse. Ein Teil der Pro-
dunkte soll vielmehr auf den freien Markt kommen. Außerdem
handelt es sich nicht nur um chemische Produkte, sondern auch
um andere Erzeugnisse, so z. B. um Maschinen und Bier.

Weiter wird uns hierzu von unserem Berliner Büro
gedrahtet: Die französische Presse, die sich ja in derlei Dingen
von jeher wenig an die Vereinbarungen gehalten und ihr
Schweigegebot nur zu oft durchbrochen hat, brachte in den
letzten Tagen eine Reihe von Indiskretionen über die Ver-
einbarungen zu dem deutsch-französischen Handelsprovisorium.
Dabei sehen sie es vor allem als ihre Aufgabe an, eine mög-
lichst günstige Situation für die französischen Unterhändler
zu konstruieren und nachzuweisen, daß

Frankreich der gewinnende Teil bei dem Kompromiß

wäre. So wurde u. a. von einer Herabsetzung des Zollfußes
für französische Weine auf ungefähr ein Fünftel gesprochen,
was einen Sonderzoll für die Weinbegünstigung bedeuten
würde. Wie wir an zuständiger Stelle hören, ist
natürlich Frankreich lediglich für ein gewisses Wein-
kontingent, aber dessen Größe genaue Zahlen allerdings
noch nicht zu erfahren sind, das aber hinter den Angaben der
französischen Presse — 40 Millionen Franken — wohl er-
heblich zurückbleiben dürfte, die Weinbegünstigung genau wie
den spanischen und italienischen Weinen gewährt worden. Die

Weinbegünstigung führt eine Ermäßigung des autonomen
Zollfußes von 80 auf 45 Mt. für Weißweine und 32 Mt. für
Rotweine herbei, dafür ist uns für Chemikalien ein Kon-
tingent von 15 Millionen Franken gewährt worden, das —
ebenfalls entgegen der Darstellung der französischen Presse —
dem freien Markt zugeführt werden kann. Die ferner zu be-
willigenden Kontingente für Maschinen betragen 28 Millionen,
für Elektrizitätsartikel 17 Millionen und für Bier und Holz-
waren ungefähr 60 Millionen Franken. Diese gegenseitigen
Zugehandnisse bedürfen natürlich noch der Genehmigung der
kompetenten Ministerien und der Parlamente. Die an-
geführten Kontingente sind gedacht für einen Zeitraum von
nicht ganz einem Vierteljahr, sie besitzen nämlich Gültig-
keit für die Zeit vom 11. April bis zum 30. Juni, bis zu
welchem Datum das Handelsprovisorium erneuert und durch
das bei den jetzigen Verhandlungen abgeschlossene Zusatz-
abkommen verlängert werden soll.

Stresemanns Beleidigungsprozess

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die
der „W. Z.“ aus Plauen berichtet wird, erklärte der Ver-
treter des Nebenklägers Dr. Stresemann bei Eintritt in die heu-
tige Verhandlung, daß er entschieden Verwahrung gegen die
herablassenden und beleidigenden Äußerungen gegen den Re-
denkläger durch den Angeklagten einlegen müsse und das Ge-
richt bitte, in Zukunft derlei Exzesse des Angeklagten zu ver-
hindern. Das bisherige Verhalten des Angeklagten habe ge-
zeigt, daß er sich lebhaft bemühe, die Führung der Verhand-
lung an sich zu reißen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß
er bereits mit der Presse sich in Verbindung gesetzt habe, um
sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Führung der Ver-
handlung in seiner Hand liege. Er würde sich dieses Recht auf
keinen Fall nehmen lassen.

Ohne Titel geht es nicht

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) In
einem Antrag der Zentrumskraktion wird die preu-
sische Staatsregierung ersucht, sich im Reichsrat mit allem
Nachdruck dafür einzusetzen, daß die Möglichkeit besonderer
Verdienste um Kunst und Wissenschaft, langjähriger pflicht-
treuer Arbeit im Bereiche des amtlichen und beruflichen Le-
bens und opferwilliger Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohls
durch entsprechende Titelverleihung eine öffentliche An-
erkennung zuteil werden zu lassen, baldmöglichst wieder-
hergestellt wird.

Zum Lachen traurig

Soll man seinen Grimm in alle Winde hinausstreuen, soll
man mit zusammengepreßten Lippen schweigen, soll man flü-
chen, soll man lachen, soll man verzweifeln, soll man philo-
sophisch resignieren? ... Aus tiefster Seele drängen sich diese
Fragen wie ein Aufschrei aus Qual und Not oft jedem Deut-
schen auf, der, ob er will oder nicht, an jenem weltpolit-
ischen Komödienstücke teilhaben muß, das wir Politik nennen.
Der sich mit Politik befaßt und ihre Entwicklung genauer verfolgt, nicht irgend einer Partei
oder deren Interessen zuliebe, oder gar aus egoistischen Be-
weggründen, sondern weil er darin ein Instrument sieht, das
bei zweckmäßiger Beherrschung dazu geeignet ist, sein noch
immer in Schmach und Elend verstricktes Vaterland wieder
zur Ehre und Freiheit zu führen.

In dieser Verwirrung der Gefühle befinden wir uns, wie
schon so öfters, auch heute wieder. Während die ganze
Welt vom allgemeinen Weltfrieden widerhallt, bei
denen unseren französischen und polnischen Nachbarn an der
Seite marschieren, während die sanften Friedensschmelzen
von Locarno von den donnernden Ambosschlägen der ausländ-
ischen Rüstungsindustrie völlig überhört werden, fällt den
Erwählten des deutschen Volkes nichts Besseres ein, als sich im
Reichstag über die angeblich zu großen Anforderungen
des deutschen Heeresetats heranzusetzen. Dabei
mühte, wenn wir wegen allzuhäufig vorhandener partei-
politischer Engstirnigkeit nicht gar so unselig in Duzende von
Parteien und Parteien zerfallen müßten, gerade der deutsche
Wehrstat eine Plattform sein, auf dem sich alle Deutschen zu-
sammensuchen könnten. Denn jedes deutsche Schulkind weiß
ja nachgerade, daß uns durch den Versailler Vertrag auch für
das Gebiet unserer Schutzbündnisse zu enge Grenzen gezogen
sind, daß wir knapp in der Lage sind, die innere Ordnung
unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, daß es aber schon
sehr fraglich ist, ob wir imlande sind, umfangreichen Gren-
sicherungen zu begegnen. Dabei man, von Frankreich wahr-
haft gigantischem Rüstungsaufwand ganz zu schweigen, sich
immer vor Augen halten muß, daß wir nur über 100 000 Mann
Reichswehr verfügen, daß aber allein unser polnischer
Nachbar ein Friedensheer von 250 000 mit französischer Bei-
hilfe glänzend ausgerüsteten Soldaten unterhält.

Unter solchen Umständen müßte es für jeden Deutschen, sei
er bei welcher Partei er wolle, eine glatte Selbstverständlichkeit
sein, sich über alle in der grauen Theorie mitunter sehr schönen
partei politischen Dogmen hinweg dafür einzusetzen, daß wir
inmitten dieser sich ständig stärker bewaffnenden Welt nicht fast
wehlos dastehen, sondern zum Schutze unseres Volkes alles
tun, was uns im Rahmen des wahrlich schon sehr, sehr eng
gezogenen Versailler Vertrags zu tun erlaubt ist. Denn
wenn wir auch mit keinem Gedanken von einem Offensivkrieg
träumen können, so verführen wir als zukunftsgläubiges
Volk doch nicht die geringste Neigung, uns bei einer eventuel-
len Hineinzerren in einen kriegerischen Konflikt (z. B. zwi-
schen England und Rußland) wehlos abhaken zu lassen.
Solche Gedankengänge und ihre praktische Rückanwendung
sollten für jeden Deutschen, zumal für einen Parla-
mentarier etwas ganz selbstverständliches sein.

Die aber steht es damit in Wirklichkeit? Die Zeitschriften
in unserem heutigen Mittagsblatt veröffentlichten Bericht
über die gestrige Reichstagsitzung gibt darüber den nieder-
schmetternden Aufschluß. Der Reichswehrminister, be-
kanntlich durchaus kein „Militarist“, kein Vertreter jenes
blindwichtigen „Militarismus“, den auch wir ablehnen, son-
dern ein sehr ernster und besonnener „Zivilist“, außerdem bis
vor kurzem durch Jahrzehnte hindurch Mitglied der Demo-
kratischen Partei, erklärt im Bewußtsein seiner Verant-
wortlichkeit vor dem Volksganzen klipp und klar, daß er sich
am Heeresetat nichts abstreifen lassen könne. Und auch der
mit der Prüfung der einzelnen Etatpostitionen betraute
Reichstagsausschuß, an dessen Spitze der Sozialdemo-
krat Stücken steht, muß feststellen, daß sich allenfalls nur
kleinere Abstriche am Wehretat machen ließen. Die demo-
kratische Partei aber weiß es besser als der demo-
kratische Wehrminister und verlangt eine allgemeine Herab-
setzung des Heeresetats um 10 Proz. Und die größte Partei
des Reichstags, die Sozialdemokratie, glaubt es nicht
unterlassen zu können, gleichzeitig mit den Kommunisten
ein Misstrauensvotum gegen Dr. Gehrers einzubringen.
Durchdrungen von seiner Mission erklärt der Sozialist
Schöpflin, die Sozialdemokratie müsse in der ganzen Welt
ihre Stimme erheben und die allgemeine Abrüstung for-
dern ... Sehr schön, sehr richtig! Nur müßten die Herren
Sozialdemokraten mit diesem „Stimme erheben“ nicht bei
uns in Deutschland anfangen, all dem wir ja längst bis auf
den bescheidenen Rest der kleinen Reichswehr abgerüstet haben,
sondern in Frankreich, England, Polen usw. usw.
Die Herren „Gentzen“ Renandel, Paul-Boncourt,
Macdonald usw. würden aber über dieses „Stimme er-
heben“ der deutschen Internationalisten gewiß ebenso still-
schweigend oder treffender gesagt: unentwegt weiter rüstend,
zur Tagesordnung übergehen, wie sie das noch stets bisher
getan haben. Und die Nachbarn in Rußland würden
den kommunistischen Brüdern aus Deutschland ins Gesicht
lachen, wenn diese die bei uns in Deutschland so lärmend er-
hebende Forderung auf allgemeine Abrüstung auch in Moskau
geltend machen würden. Denn ohne die Stütze, die sie an
ihrer roten Armee hat, könnte die russische Regierung nicht
überall in der Welt so agitieren, wie sie es bisher ungekräft
tut.

So beschämend und trübsal all diese Verhältnisse aber
auch sind, das Schlimmste, das hoffnungslosste und nieder-

dringendste von allem ist die Feststellung des Reichswehrministers, daß die so lange Jahre hindurch und tief demütigende Spioniertätigkeit der sogenannten Interalliierten Militärkontrollkommission „aus allen Kreisen unseres Volkes unterstützt worden ist“... Es ist schon richtig, wenn Goethe sagt: „Ueber das Niederträchtige Niemand sich beklage, denn es ist das Mächtige, was man Dir auch sagt“, aber muß sich heute jeder anständige Deutsche ob der Mitteilung des Reichswehrministers nicht schämen, daß es solche armselige und schamlose Tröpfe von Denunzianten „in allen Kreisen“ unter uns gibt? ... Die „Frankfurter Zeitung“ aber bringt festsamer Weise in ihrem sonst sehr ausführlichen Bericht über die gestrige Reichstags-Sitzung von jener zweifellos doch sehr beachtenswerten Mitteilung Dr. Gehlers kein Wort...

Was soll man zu alledem sagen, wie soll man die herabkummende Verwirrung der Gefühle in Worte fassen, wie ihr Ausdruck geben? Es ist zum Vagen traurig!
H. A. Meißner.

Edeners Flugpläne

Der Spanien-Südamerika-Verkehr gesichert

Der soeben aus Spanien zurückgekehrte Dr. Edener hat sich gegenüber Pressevertretern über den Gedanken einer Luftschifflinie zwischen Europa und Südamerika ausführlich geäußert. Es ist nunmehr nach Überwindung vieler Schwierigkeiten gelungen, die Genehmigung des spanischen Königs zu einem Subventionabkommen für das Unternehmen zu erhalten. Danach wird der spanische Staat für jede ausgeführte Fahrt nach Südamerika und zurück 500.000 Peseten zahlen. Außerdem übernimmt er das finanzielle Risiko für die zur Durchführung in Spanien notwendigen Luftschiffanlagen und -Angehörige. Ein ähnliches Abkommen mit einer südamerikanischen Regierung soll bevorzugen. Es wird zunächst mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel das zur Zeit in Friedrichshafen in Bau befindliche Luftschiff „L. 127“ von der spanischen Gesellschaft gemietet werden. Nach den Ausführungen Dr. Edeners rechnet man damit, daß der neue Zeppelin im nächsten Frühjahr seine Probefahrten beginnen und daß am Columbus-Tage, dem 12. Oktober 1928, auch die Halle in Sevilla zur Aufnahme des Zeppelins bereit ist. Es könnte also an diesem Tage das große historische Ereignis der ersten Fahrt eines deutschen Zeppelins nach Südamerika stattfinden. Das neue Luftschiff soll 27 Motoren à 100 PS. sein und wieder von fünf Rumpf-Motoren zu je 100 PS. angetrieben werden. Als Antriebsstoff kommt bekanntlich ein neuartiges Gas zur Verwendung, das nach den Ausführungen Dr. Edeners außerordentliche Vorteile gegenüber dem Benzol bietet.

Dr. Edener sprach die Hoffnung aus, daß ihm Deutschland, insbesondere das Reichsverkehrsministerium, die zur Vornahme notwendigen Mittel zur Verfügung stellt, denn davon hänge die Durchführung des ganzen Planes ab. Die Auffassung, daß man dem Flugzeug den Vorrang geben könne, verwarf Dr. Edener mit der Feststellung, daß selbst, wenn es gelingen würde, mit dem Flugzeug die Strecke zuverlässig zu überwinden, die größere Geräuschlosigkeit eines Luftschiffes bei der notwendigen langen Fahrtdauer für die Benutzung durch die Reisenden entscheidend sei. Außerdem hätte gerade Deutschland jetzt, nachdem es gelungen sei, die spanische Regierung von der Überlegenheit des Luftschiffes gegenüber dem von einer französischen Gesellschaft Raicocoere geplanten Flugzeugunternehmen zu überzeugen, das größte nationale Interesse daran, daß der Plan gelinge.

Die letzte Entscheidung des Haushaltsausschusses, der 5 Millionen für den Luftschiffbau Zeppelin nicht bewilligt habe, bedauerte Dr. Edener unter diesem Gesichtspunkt ganz besonders. Er hofft bestimmt, daß dies nicht das letzte Wort der Regierung sei.

Aus den Rechnungunterlagen Dr. Edeners ergibt sich, daß einflächig der sehr hohen Versicherungssumme, Abrechnungen, Betriebskosten, Hafenkosten usw. jede Fahrt einen Ueberschuß von mehreren hunderttausend Mark je nach der Vermehrung der Anzahl erbringen dürfte, sodaß sich das investierte Geld auch sehr bald gut rentieren würde.

* **Danziger Auswanderung nach Kanada.** Bereits vor längerer Zeit wurde eine Auswanderung von Danziger Erwerbstätigen nach Kanada in Erwägung gezogen. Die Ausfahrten sollen für eine Auswanderung nach Kanada so günstig sein, daß Verhandlungen mit der kanadischen Regierung aufgenommen wurden. Zu einem Abschluß ist der Danziger Senator Dr. Wiercinski nach Kanada gefahren. Er beabsichtigt dabei zugleich die Länderreise zu beschließen, die für eine Anstellung von Danzigern in Aussicht genommen sind, um sich ein Bild zu verschaffen von den verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten und Aussichten für die Beschaffung einer gesicherten Existenz.

Die Brücke nach Afrika

Eine junge Kolonie

Politisches, Militärisches u. Wirtschaftliches aus Tripolitanien (Von unserem nach Tripolis entsandten römischen Vertreter)

Ein Eindruck hat sich mir vor allem eingeprägt, lebt, wo ich schon eine Weile im Lande bin: Tripolitanien ist eine junge Kolonie. Die jüngste Kolonie am Mittelmeer, eine der jüngsten Kolonien der Welt. Nicht nur dem Besetzungs-Datum nach. Italien hat spät mit der Kolonisationsarbeit begonnen, etwa um die gleiche Zeit wie wir Deutschen. Im Jahre 1884 wurde die Libyer-Bucht unter dem Signe des Reiches gestellt; 1893 wurde Massana italienisch. 1911, als beide Länder schon einen ansehnlichen Kolonialbesitz hatten, haben die Italiener Tripolis besetzt. Während des Weltkrieges haben die Italiener ihren Kolonialbesitz zwar nicht gänzlich verloren wie das deutsche Reich, aber sie haben doch solche Schwierigkeiten gehabt, daß sie in einigen ihrer Kolonien, und besonders in Libyen und der Cyrenaika nach dem Kriege gewissermaßen von vorne anfangen mußten. Tripolitanien ist von den Italienern zweimal erobert worden, das zweite Mal in den Jahren 1923-1924. Und das, glaube ich, ist der Grund, warum diese Kolonie so jung wirkt — jung im negativen und im positiven Sinn.

Als der Weltkrieg ausbrach, hatte Italien nicht nur die Küste in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern auch einen guten Teil des Inneren besetzt. Im Jahre 1918 war die militärische Situation der Italiener sogar soweit gefestigt, daß eine Expedition ins Fezzan, das heißt in den saharianischen Teil der Kolonie gemacht werden konnte, um die italienische Oberhoheit auch auf dieses Gebiet auszuweiten. Der Weltkrieg brachte einen völligen Umsturz. Die Aufständischen, von Konstantinopel aus mit Geld und Waffen unterstützt, begannen von neuem den Freiheitskampf unter der grünen Fahne des Propheten und trieben die Italiener allmählich aus sämtlichen Positionen des Inneren und aus zahlreichen Küstenplätzen. Sirte und Misurata gingen verloren. Italien, ganz und gar von dem Ringen auf dem uralten Kriegsschauplatz in Afrika genommen, wurde auf die Dösen um Tripolis und Homi beschränkt.

Auch die ersten Jahre nach dem Weltkrieg brachten keine Änderung, diesmal waren es die inneren Kämpfe, die das Interesse von der Kolonie ablenkten. Durch Verträge mit den Eingeborenen versuchte man eine erträgliche Situation

Der Balkankonflikt

Y Paris, 29. März. (Von unserem Pariser Vertreter.)

Dem Belgrader Berichterstatter des „Petit Parisien“ machte der italienische Gesandte General Podero einige Mitteilungen über die Ursachen der italienisch-jugoslawischen Spannung. Der Diplomat drückte sich folgendermaßen aus: Um die Situation zu begreifen, muß man an die früheren Vorgänge denken. Die Bevölkerung, die an der albanisch-serbischen Grenze lebt, wird durch Komitadschis beunruhigt. Mit Hilfe dieser Komitadschis hat die jugoslawische Regierung schon mehrere Male Unruhen in den Grenzgebieten hervorgerufen. Dadurch ist es ihr auch gelungen, Schmeid Bogul, den gegenwärtigen Führer der albanischen Regierung, zur Macht zu bringen. Anfang des Frühjahrs hatten wir den Eindruck, daß etwas Ähnliches vorbereitet wird. Es ist begreiflich, daß die italienische Regierung mit Zustimmung der Großmächte ein gewichtiges diplomatisches Werk unternommen hat. Diese Anstrengungen werden durch ununterbrochene Wirren vereitelt. Wenn Russland die Karimglocke gezogen hat, so ist es nicht, um einen Krieg zu provozieren, sondern im Gegenteil, um eine Katastrophe zu verhindern. Ich bin der Ansicht, sagte der General weiter, daß wir im albanischen Grenzgebiet kriegerische Unruhen erleben werden. Es muß jedoch dafür gesorgt werden, daß die Komitadschis Ruhe halten. Dies ist sehr schwer, denn diese Leute sind beständig in Albanien ihre Propaganda „Der Balkan den Balkanvölkern“ immer mehr ausbreitet und dadurch große Schwierigkeiten macht.

Die südslawischen Forderungen

Von amtlicher Stelle in Belgrad wird betont, daß noch kein Vorschlag der Mächte über die Einsetzung einer Untersuchungskommission eingegangen ist. Die serbische Regierung habe sich auch mit einer nicht vom Völkerbund eingeleiteten Kommission einverstanden erklärt. An den übrigen bekannten Forderungen Serbiens wird festgehalten, besonders an der Forderung auf Unterscheidung auf beiden Grenzseiten. Der Konflikt stelle lediglich einen italienisch-jugoslawischen dar und nicht wie die italienische Presse behauptet, einen jugoslawisch-albanischen Streitfall. Die Unterlegung soll dazu dienen, auch die Ursachen künftiger Kriegsgefahr auf dem Balkan zu beseitigen. Als solche Kriegsursache betrachtet die serbische Regierung den Vertrag von Tirana, der die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Albanien und den Grundbesitz „Der Balkan den Balkanvölkern“ bedroht und der bekanntlich Erklärung der Mächte vom 9. November 1921 entgegensteht. Nur im Rahmen des Völkerbundes könne die Balkanfrage einer Lösung entgegengeführt werden. Nur der Völkerbund könne, so wird in Belgrad betont, den ganzen Fragenkomplex großzügig politisch behandeln. Direkte Verhandlungen zur Wahrung der Unversehrtheit und Unabhängigkeit Albanien zwischen Belgrad und Rom seien nur möglich, wenn sich dabei die Großmächte nicht desinteressierten, sondern dazu beitragen, daß der Balkan von Tirana, der das Grundübel der gesamten Balkanpolitik sei, nicht zur Grundlage internationaler Politik gemacht werde.

Die Belgrader Presse, die an eine Abberufung des italienischen Gesandten Podero glaubt, berichtet weiter über albanische Kriegsvorbereitungen unter Mithilfe Italiens.

Ein falscher Königspretendent in Polen

Die monarchistisch gesinnte Polnische Bauernpartei wurde das Opfer einer politischen Rastifikation. Ein Arbeits-Losef namens Szewalski trat in der Dritschka Długa Kolonie als ein von der Republik verfolgter rechtmäßiger Kandidat auf den Königsstern auf, indem er den einseitigen Bauern verschiedene Dokumente mit geheimnisvollen Siegeln zeigte. Die bürgerliche Bevölkerung, in der sich diese Reueigheit schnell herum sprach, plügte zum König von Polen, der sich sofort eine Leibgarde von 60 Mann zusammenstellte und in einem Gutshof seine provisorische Residenz aufschlug, in der ein Thronstuhl hergerichtet wurde. Der vermeintliche Monarch nahm dort die Huldigungen der Bauern entgegen. Die von dem Großgrundbesitzer verständigte Polizei besetzte den Gutshof und verhaftete den Schwindler, dessen Tätigkeit gerade drei Tage gedauert hatte.

* **Aus der Tschech.** Dem Reichstagsabgeordneten Dr. Mittelmann, der auf Einladung von subdeutscher Seite am 1. April in Karlsbad eine Blomaxrede gehalten sollte, ist bescheidenweise das tschechische Einreisewort verweigert worden. Die tschechische Regierung verweigert also einem Politiker das Betreten ihres Landes, dem nichts weiter vorzuwerfen ist, als daß er seit Jahren für die Rechte der nationalen Minderheiten kämpft.

herzustellen, aber ohne nennenswerten Erfolg: bis zum Jahre 1921 ging die effektive Küstenbesetzung nicht über die Festung Homi und den Küstenstreifen von Tripolis bis Suara hinaus. Der Handel geschloß zu haben, ist, wie man offen wird zugeben müssen, ein Verdienst des Faschismus. Die Wiederoberholung der Kolonie begann mit dem Tage, da der neue faschistische Gouverneur Volpi die Kolonie betrat. Die erste Tat war die Wiederbesetzung des wichtigsten Küstenplatzes Misurata im Osten, die dem Gouverneur den Titel eines Grafen von Misurata eintrug. Es folgte im gleichen Jahre 1922 die Besetzung der Großen Oasas, d. h. der Oasen im Westen von Tripolis bis an die Berge des Gair Gebel, weißlich und südlich der Linie Tripolis-Gair Gebel-Gairan-Fezzan-Reis bis an die algerische Grenze. Im Jahre 1923 wurde die Besetzung auf die östliche Ebene ausgedehnt bis zur Linie Gairan-Oasi Misurata (südlich Misurata), so daß die bisher isolierten Plätze von Homi und Misurata nun rings von besetzten Gebieten umgeben waren. Das Jahr 1924 endlich brachte die Herstellung der heutigen Besetzungslinie, die die italienische Besetzung bis unmittelbar an die Grenzen der Wüste ausdehnt.

Die heutige Besetzung ist dort am weitesten vorgeschoben, wo sie sich an die algerische Grenze lehnt: bei Wadame, rund 400 Km. von der Küste entfernt. Sie weicht dann zurück vor dem wilden Wüstengebiet der Ghible und läuft längs der Südgrenze des Gebel über Misurata an der alten, großen Karawanenstraße nach dem Fezzan (Entfernung zwischen Misurata und der Küste ca. 150 Km.) und erreicht die Küste südlich Sirte. Sie umfaßt also das gesamte wirtschaftlich wertvolle Gebiet der Kolonie und die zur Sicherung dieses Gebietes notwendigen militärischen Positionen, während eine große Zahl von Vorpostenstellungen gegen die Wüste vorgeschoben worden ist, um die unruhigen nomadischen Bevölkerungen dieser Gebiete im Schach zu halten. Im Osten ist die Verbindung mit der Cyrenaika noch nicht hergestellt.

Aus dieser kurzen Darstellung der militärischen und politischen Entwicklung der Kolonie ergibt sich, daß Italien vor 1923 garnicht daran denken konnte, die Kolonie auch wirtschaftlich auszubauen. Der Küstenstreifen der Oasen, der vor 1921 in den Händen der Italiener war, gehört den Eingeborenen. Sand für italienische Konzeptionäre war erst in der 1923 besetzten Oasas zu gewinnen, während die anderen landwirtschaftlich nutzbaren Gebiete Kleine Oasas und Hochland des Gebel erst 1923-24 besetzt wurden. Natürlich konnten der Besetzung nicht überall unmittelbar die Landverteilung und der Anbau folgen. Erst mußte das Land durch und durch besiedelt werden, es mußte an Verbindungen und Straßen und vor allem galt es, die ungeheure Arbeit der Landvermessung

Badische Politik

Von der Werbeweche der Volkspartei

Im Rahmen der Werbeweche sprach am Montag im Bahnhofs-Hotel zu Ladenburg Landtagsabg. Dr. Brigner vor überaus gut besuchter Versammlung. Besonders bemerkenswert war die sehr gute Beteiligung der Frauen, was wir mit Freude feststellen, da gerade in unserer Zeit die Frau mehr denn je am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitwirken muß. Herr Brigner sprach in sachlicher, leichtverständlicher Weise, ausgehend von Wählern, Jünglingen der Partei, über die jederzeit zureichende Führung, sodann über die landwirtschaftlichen Fragen und streifte in erschöpfender Weise die Steuern, Sozialfürsorge, Simultanbildung usw. Der Redner hob hervor, daß gerade die Landwirtschaft der Grund und Boden der deutschen Wirtschaft sei. Ihr gelte dabei unsere besondere Aufmerksamkeit. Aber liberal sein heißt tolerant sein und so sind auch sämtliche andere Berufstände in unserer Partei gleich zu vertreten. Der langanhaltende, lebhafteste Beifall zeigte, daß Herr Brigner das Richtige getroffen. Anschließend daran richtete Frau Alice Hoffmann einen Appell an die erschienenen Frauen über die erheblichen Aufgaben vorkommend eingestellter Eltern. Hierauf sprach Frau Emma Schmitt über die Konfessionsfrage und wies auf die Notwendigkeit des Zusammenstehens aller liberal denkenden Frauen hin. Die Ausführungen beider Rednerinnen fanden lebhaften Beifall und Zustimmung. An der darauf folgenden Ansprache beteiligten sich die Herren Rodert, Rillen, Reng und Engelhardt. Der stellvertretende Vorsitzende der Ortsgruppe Ladenburg schloß mit den Worten: eine Werbung neuer, tüchtiger Mitglieder zum Wohle unserer Volksgenossen, zum Wohle unseres Vaterlandes folgen möge.

Barmat-Prozess

Im weiteren Verlauf des Barmatprozesses wurde der Zeuge Dr. Rade vernommen. Rade erklärte, bei den Verhandlungen wegen des 2 Millionen-Kredits sei nicht davon gesprochen worden, daß das Geld nach Kiew gehen sollte. Trotz der eindringlichen Aufforderung des Vorsitzenden, seine Aussagen zu revidieren, blieb der Angeklagte Lange-Deckermann auf seinem Standpunkt bestehen, daß er den Herren von der Seebahnung offen gesagt habe, worum es sich bei dem Kredit handle. Der Zeuge Rade bestätigte dann noch, daß man der Barmatbank die Genehmigung gegeben habe, weil es sich angeblich darum handelte, aus politischen Gründen dem besetzten Gebiet möglichst schnell zu helfen. Dann wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Letzte Meldungen

Der Zerfall der Völkischen

□ Berlin, 29. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Mitglieder der deutschvölkischen Fraktion des preussischen Landtages, Stöck und Kasse, sind wegen des zerfallenden Führerstreits in der völkischen Bewegung aus der Fraktion ausgestiegen und werden sich den Deutschnationalen anschließen.

Dampfer gesunken

— London, 29. März. Im Narmekanal stehen gestern die beiden englischen Dampfer „Zulmar“ und „Rio Claro“ zusammen. Der „Zulmar“ sank, doch konnten die 20 Mann der Besatzung gerettet werden.

Grubenkatastrophe in Japan

□ London, 29. März. (Von unserem Londoner Vertreter.) Wie aus Tokio gemeldet wird, sind dort bei einer Grubenkatastrophe in einem Kohlenbergwerk 146 Bergleute ums Leben gekommen. Bisher sind 60 Leichen geborgen worden.

Schwere Folgen eines Wintergewitters

— Alga, 29. März. Aus Sibau berichtet die Presse über ein seltenes Naturereignis. Bei 5 Grad Frost ging plötzlich ein Unwetter mit heftigen Donnerstößen nieder. Durch das Unwetter kamen viele auf See befindliche Fischer in größte Gefahr. Schlepper wurden ihnen zur Hilfe geschickt. Ein Boot kenterte, wobei drei Fischer ertranken.

Berlängerung des Reichswasserstrafen-Kontrahs

Das Reichsverkehrsministerium hat die Geltungsdauer des Kontrahs für die Reichswasserstrafen vom 22. Oktober 1926 bis zum 30. Juni 1927 einschließlic verlängert.

Ankündigungen auf den Philippinen

Die „British United Press“ meldet aus Manila, daß dort ein Geheimbund, genannt „Volkskongress“, gegründet worden sei, der den amerikanischen Raubminterne empöre. Die kantonesischen Erfolge hätten auf den Philippinen eine gefährliche Auswirkung gehabt.

und Entsignung zu leisten, von der ich in meinem vorigen Bericht erzählt habe.

Auch die europäische Landwirtschaft ist also in Tripolitanien blühend. Und doch ruht auf dieser Landwirtschaft die ganze Hoffnung der Kolonie. Die Grundlängen sind gewachsen. Das Land, das irgendwo für den Ackerbau in Betracht kommt, ist fast überall völlig besiedelt, heute auch schon vermessung und verteilt. Telegraph und Telefon durchziehen die Steppe. Zahlreiche Straßen sind in den Jahren 1922-1923 gebaut worden: 366 Km. (wegen 102, die vor der Reubefegung bekannt); zahlreiche Karawanenstraßen wurden für Autos fahrbar gemacht: 1922-1925 670 Km. (wegen 1775 Km., die schon vorher vorhanden). In Sirte oben, das Tripolitanien eine junge Kolonie ist, im negativen und im positiven Sinne. Es fehlt eben noch vieles in den Anfängen, gerade in der Landwirtschaft: noch wird gefürchtet und nicht geerntet. Aber zugleich herrscht überall eine jugendliche Begeisterung, ein frischer Arbeits-eifer eine Unternehmungslust, die vielleicht in älteren Kolonien nicht zu finden ist.

Die Wirtschaftslage lassen erkennen, wie der militärischen Eroberung allmählich die wirtschaftliche folgt, die der ersteren nunmehr den letzten Nachstoß geben soll. Mein Eindruck war der, daß man jetzt in Tripolitanien die militärische Aera als abgeschlossen betrachtet und daß die wirtschaftliche Aera begonnen hat. Die Mutterreise, die man in diesem Jahre veranstaltete, bringt das vielleicht am besten zum Ausdruck.

Aber allzu große Hoffnungen darf man auf diese neue Aera nicht setzen. Tripolis ist keine Sandkiste, wie man vielleicht glaubt, aber es ist auch keine reiche Kolonie. Es kann sich bestenfalls selbst ernähren. Auch der italienischen Emigration bietet sie nur ganz geringe Möglichkeiten. Aber der Sinn dieser Kolonie ist ja im Grunde kein wirtschaftlicher, sondern ein politischer und militärischer. Was galt es 1911? Das letzte Stück nordafrikanischen Bodens, das noch zu haben war. Was galt es 1922-24? Diesen Boden nicht nur gegen die Eingeborenen, sondern gegen die mächtigen Nachbarn im Osten und Westen der Kolonie zu behaupten. Tripolitanien ist für die Italiener eine Idee. Durch Tripolitanien haben sie die Brücke nach Afrika hinüber geschlagen, an andere Ufer des „mar nostrum“. Im Lande von Fezzan und Sahara landen sie die Truppen ihrer Vorkämpfer wieder; hoch oben in den wilden Bergschluchten des Gebel die Wehrkräfte römischer Konstantin. Ja werde sie nie vergehen, die leuchtenden Augen des jungen Kolonialbeamten, der mit weit im Inneren, 150 Km. von der Küste, an der Straße des Gair Gairan, die Wüstenschrift eines augustäischen Konjuls zeigt.

Eckart Peterich

Mannheims Fernverkehr im Sommerfahrplan

Der neue Sommerfahrplan wird, wenn der von der Reichsbahndirektion Karlsruhe ausgearbeitete Entwurf zur Ausführung gelangt, für den Fernverkehr die Wünsche Mannheims mit einer Ausnahme erfüllen. Diese sei gleich vorweggenommen. Das in vergangener Sommer erstmals zwischen Frankfurt und Berlin geführte Tages-*FD*-Zugpaar 5/6 (Mannheim ab 11.32, Berlin an 20.45, ab 2.34, Mannheim an 18.55), das jetzt bis Heidelberg weitergeführt wird, erhält keinen direkten Wagentausch mehr von und nach Mannheim. Da kein Halt in Friedrichsfeld-Nord vorgesehen ist, muß der Mannheimer Reisende den Umweg von 19 km. nach Heidelberg bezahlen und noch den Zeitverlustrand mit in Kauf nehmen. Folgende wichtige Fahrplanänderungen und Verbesserungen sind hervorzuheben, wobei zu erkennen ist, daß der Entwurf schon die 24-Stundenzeit vorieht.

Verkehr mit Hamburg und Berlin

1. Das 1926 aus dem wöchentlich und nur im Winter verkehrenden Skandinavien-Schweiz-Express hervorgegangene *D*-Zugpaar 191/192 (nur 1. und 2. Kl.) Mannheim ab 22.11 Richtung Berlin und Hamburg und Mannheim ab 7.22 Richtung Basel-Railand-Rom ist zu einer internationalen Verbindung ausgebaut worden. Das Zugpaar führt künftig direkte Wagen Berlin-Mannheim-Gottard-Rom und Hamburg-Mannheim-Simpson-Mailand. Die Schlafwagen zwischen Basel-Mannheim-Hamburg und Berlin bleiben selbstverständlich bestehen.

2. Die im Winterfahrplan südlich von Frankfurt ausfallenden Berliner *R*-Schnellzüge *D* 45/46 bekommen deshalb wieder Bedeutung für Mannheim, weil das Hamburger Nachtschnellzugpaar 77/78, das bisher nur zwischen Frankfurt und Hamburg verkehrte, über Frankfurt hinaus nach Mannheim bezw. Baden-Baden geführt wird und in Frankfurt die nach Baden-Baden verkehrenden direkten Wagen übernimmt. Zug *D* 77 Mannheim an 20.37, Hamburg an 7.58, Hamburg ab 21.25, Mannheim an 8.43, *D* 45/46, der bis Frankfurt und ab Frankfurt mit den Zügen *D* 77/78 gefahren wird, kommt nach Berlin Friedrichstraße 8.50 und fährt ab Berlin Friedrichstraße 20.20.

3. Schnellzugpaar *D* 75/76 Basel-Mannheim-Hamburg (Mannheim ab 18.30, Hamburg an 6.51, Hamburg ab 21.30 und Mannheim an 11.00) soll künftig ganztägig geführt werden. In Verbindung mit dem *D*-Zugpaar *D* 179/180 Frankfurt-Basel-Gölar-Magdeburg-Berlin Potsdamer Bahnhof an 7 Uhr wird eine durchgehende Schnellzugsverbindung Basel-Mannheim-Hamburg und Berlin geschaffen. Diese neue Zugkombination ermöglicht Reisenden aus Süddeutschland, die frühzeitig nach Stettin, Breslau und Litauen bezw. zu erreichen. Durch Späterlegung des *D* 76 (Hamburg ab 23.30) ist auch die Späterlegung des *D* 180 (Berlin Potsdamer Bahnhof ab 22.54) eingetretten, sodas sich künftig auch eine frühe *A*-*B*-Verbindung von Berlin nach Mannheim mit durchgehenden Wagen ergibt.

4. Schnellzug *D* 1 Basel Bad. Pf. ab 15.32 über Heidelberg-Pfalz nach Berlin - von Mannheim mit *D* 77 ab 20.37, in Darmstadt umsteigen, zu erreichen - wird zwischen Frankfurt und Berlin beschleunigt verkehren, sodas er bereits 7.25 anstatt 7.50 am Anhalter Bahnhof eintrifft.

5. Bei den Tagessügen nach Berlin und Hamburg ist die Beschleunigung des *D* 41 (Mannheim ab 5.02, Berlin an Abh. 15.45, anstatt wie bisher 17.01) zu beachten.

6. Im Anschluß hieran ist endlich auch die Verbindung nach Weipzig und Dresden verbessert worden; durch Früherlegung des *D* 241 (bisher Weipzig an 14.53, jetzt 13.52) erreicht man den Anschluß an den Zug *D* 88 (Weipzig ab 14.05, Dresden an 16.15, bisher 19.10). Außerdem ist in Karlsruhe auf Zug *D* 41 zur Verbesserung der Verbindungen von Paris, Spanien und Südfrankreich ein unmittelbarer Anschluß vom Zug *D* 147 ab Paris 17.00, Marseille an 5.40, Lyon ab 15.05, Karlsruhe an 8.15, Karlsruhe ab 3.34 endlich geschaffen worden.

7. Eine zweite Verbindung von Südfrankreich nach Berlin und Hamburg wird dadurch zustande kommen, das zwischen Appenweier und Straßburg ein neuer Verbindungszug an den Schnellzug *D* 85 gefahren wird (Straßburg an 7.35, ab 8.00, Appenweier an 9.25 Richtung Mannheim-Hamburg und Berlin).

8. In Verbindung mit den *FD*-Zügen 163/164 - Mannheim ab 18.17 nach dem Rheinland und Köln und Mannheim an 16.20 aus der Gegenrichtung - ist das *FD*-Zugpaar 5/6, das im vergangenen Sommer nur zwischen Frankfurt und Berlin verkehrte, bis Heidelberg verlängert worden. Die Mannheimer Reisenden verlassen Mannheim um 12.30, Heidelberg an 12.51, umsteigen in *FD* 5, Heidelberg ab 12.57, Berlin Abh. Pf. an 22.00. Der Gegenzug *FD* 6 verläßt Berlin

Anh. Pf. 7.42, Heidelberg an 16.47, umsteigen, Heidelberg ab 16.53, Mannheim an 17.13. Das Zugpaar fährt nur 1. und 2. Klasse, geht über Weipzig und hat in Weipzig direkten Anschluß nach Dresden und von Dresden. - Mannheim hat demnach im Sommerfahrplan fünf *A*-*B*-Verbindungen nach Berlin neben vier gütigen Tagesverbindungen.

Verkehr mit dem Rheinland und Holland

1. *FD*-Zugpaar 163/164 hat seine Abfahrtszeit um 22 Minuten hinausgeschoben, weil es künftig über Heidelberg nach Mannheim geführt wird. Die Fahrzeiten des *FD* 163 (Mannheim ab 18.17 nach dem Rheinland und Holland und Mannheim an 4.29, bisher 4.48 nach Heidelberg-Basel). Der Umweg über Heidelberg wird durch Verkürzung der Jollantenhalle an der holländischen Grenze wieder eingeht.

2. Durch Späterlegung des Zuges *D* 162 (bisher Köln ab 16.03 auf 18.14, Mannheim an 22.58) ist die schon immer für Mannheim notwendige Spätmittagsverbindung aus dem Rheinland endlich zustande gekommen. Zug *D* 162 wird künftig Wagen nach München mitführen, die in Ludwigshafen auf den mitverlegten *D* 39 übergeben. Damit ist auch die Nachtverbindung nach München zu einer ganzjährigen ausgebaut worden. Mannheim ab 23.04, bisher 20.44, München an 7.00.

3. Die Gegenverbindung aus München nach Mannheim und dem Rheinland ergibt sich dadurch, das die Züge *D* 56 (München ab 21.10) und Zug *D* 41 (Basel ab 23.55, Mannheim an 4.24) in Mainz mit dem aus Frankfurt kommenden Zug 301 Frankfurt-Mainz-Adl. Dortmund zusammengeschlossen werden. Mannheim ab 4.29, Mainz an 5.55, ab 6.05, Adl. an 9.43, Dortmund an 12.13. Um den Reisenden, die mit Zug *D* 75 aus Richtung Basel-Ruhr kommend, in Mannheim noch nach Mainz bezw. Wiesbaden weiterreisen wollen, einen Anschluß an *D* 181 (Ludwigshafen ab 19.00, Wiesbaden an 20.35) zu gewähren, ist ein neuer *Br*-Zugzug, (Mannheim ab 18.40, Ludwigshafen an 18.50) eingelegt worden.

4. Die im Sommer 1926 zwischen Greifeld und Freiburg verkehrenden *VP*-Züge 848/847 werden auch dieses Jahr wieder bis Cleve gefahren werden, (Mannheim ab 14.53 nach Freiburg und Mannheim ab 13.55 nach Cleve).

Verkehr nach dem Schwarzwald und Ostwestverkehr

1. Die Schwarzwaldschnellzüge 152/153 werden vom 1. Juli bis 15. September von und nach Mannheim durchgeführt. Mannheim ab 1.10, Konstanz an 19.05, Konstanz ab 17.00, Mannheim an 6.14. Das zweite Schnellzugpaar *D* 158/157 (Mannheim ab 16.32, Konstanz an 23.29 und Konstanz ab 6.11, Mannheim an 13.10) wird ebenfalls wie im vergangenen Jahr während der Sommerreisezeit verkehren.

2. Für den West-Ostverkehr ist besonders wichtig, das die *D*-Züge 115/116 künftig ganztägig verkehren werden. Zug 115 verläßt Mannheim um 15.24 und erhält in Würzburg, allerdings mit 1 Stunde 28 Minuten Aufenthalt, Anschluß an den von Frankfurt abgehenden Zug *D* 68 (Rürnberg an 22.08). In der Gegenrichtung hat der Schnellzug *D* 67 (Rürnberg ab 7.00) direkten Anschluß an den Schnellzug *D* 116 in Würzburg und trifft in Mannheim um 12.58 ein. Die Züge führen voraussichtlich direkte Wagen von Saarbrücken über Mannheim-Würzburg-Hof nach Dresden und Nürnberg.

3. Der beschleunigte Personenzug 85¹ nach Würzburg und Heilbronn - Nürnberg fährt künftig 11 Minuten später ab, da die Zwischenhalte zwischen Mannheim und Heidelberg aufgehoben worden sind (Mannheim ab 6.30).

Eisenbahnverbindungen zwischen Rheinland-Westfalen und Südwestdeutschland

Der Südwestdeutsche Handelskammerausschuß für Hoteltouristen und Fremdenverkehr (Vorort Handelskammer Karlsruhe) beschäftigt sich in seiner letzten Sitzung in Frankfurt am Main u. a. auch mit der Frage der Gestaltung der Schnellverbindungen zwischen Rheinland-Westfalen und Südwestdeutschland. Er faßte seine Wünsche in folgender Entschließung zusammen, die der Reichsbahndirektion Berlin und den beteiligten Reichsbahndirektionen übermittelt wurde:

„Besonders günstige, direkte Schnellverbindungen zwischen Rheinland-Westfalen einerseits und den ausgedehnten südwestdeutschen Fremdenverkehrsgebieten andererseits sind im übereinstimmenden Interesse der volkreichen rheinisch-westfälischen Gebiete wie auch Südwestdeutschlands un-

bedingt erforderlich. Auch die zum Jahresfahrplan 1927-28 vorgelegenen Verbindungen entsprechen den tatsächlichen Bedürfnissen nicht. Trotz nachhaltiger Schritte der vereinigten Interessenten ist es bis jetzt nicht gelungen, für den Oberrhein und die Bergstraße auch nur eine einzige durchgehende Tagesverbindung auf dem kürzesten Wege mit dem Rheinland zu erhalten. Auf das lebhafteste beklagt werden die Einschränkungen des Schnellverkehrs im Winterfahrplan 1926-27 wie der Wegfall der wichtigen Tagesszüge *D* 27/28, 27a/28a Wiesbaden und Frankfurt a. M. - Berlin und der Nachtschnellzüge *D* 94/93 Frankfurt a. M. - Stuttgart-München, sowie die Interessen des Schwarzwaldes aufs härteste beeinträchtigenden Einschränkungen des Fahrplanes der Schwarzwaldbahn.

Der südwestdeutsche Handelskammerausschuß für Hoteltouristen und Fremdenverkehr, am 18. März 1927 im großen Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main unter kürzlicher Beteiligung aus ganz Südwestdeutschland versammelt, gibt der Erwartung Ausdruck, das die Reichsbahn dem dringend notwendigen Ausbau der wichtigsten direkten Verbindungen zwischen den dicht bevölkerten Gebieten Rheinland-Westfalens einerseits und den bedeutenden südwestdeutschen Fremdenverkehrsgebieten andererseits und zwar sowohl im Laufe des Rheins und der Rheinebene links- und rechtsrheinisch wie auch über das Siegerland, Oberhessen und Frankfurt a. M. ihre besondere Aufmerksamkeit umwenden möge.“

Wirtschaftliches • Soziales

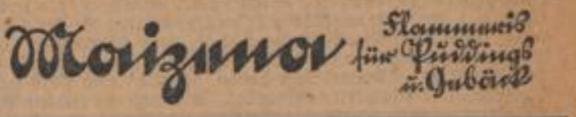
Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

für die Zeit vom 18. bis 23. März 1927

(Mitgeteilt vom Landesamt für Arbeitsvermittlung)

Die leichte Besserung auf dem Arbeitsmarkt hält im großen und ganzen weiterhin an. Wenn auch die Zahl der Arbeitslosengemeldeten infolge weiterer Ausweitung langfristiger Erwerbsloser aus der Erwerbslosenunterstützung (um 419) von 8508 auf 8927 gestiegen ist, so kommt die Besserung doch in der weitmas härteren Verringerung der Hauptunterstützungsempfängerziffer deutlich zum Ausdruck; letztere ist von 33358 auf 48090 gesunken. Eine gewisse Belebung der Nachfrage weisen neben Landwirtschaft und Baugewerbe verschiedene industrielle Berufsgruppen - Metallverarbeitung- und Maschinenindustrie (Maschinen, Kraftwagenbau, Elektroindustrie), Gemische Industrie (Gummi, Guttapercha- und Albersfabrikation, Seifen- und Celluloseindustrie), das Spinnstoffgewerbe (Baumwolle, neuerdings auch Seidenweberei im Säckinger Bezirk), Papierherstellung und Lederindustrie auf. Im Handwerk mochte sich im Schneidergewerbe eine wenigstens geringe Verstärkung der Nachfrage nach Kräften bemerkbar. Verbessert gekostete sich der Vermittlungsverkehr im Gastwirts- und Fremdenverkehr; da jedoch gerundete große Bewerberansätze an sachlich gut ausgebildeten Kräften fehlten, konnten die bei den Arbeitsämtern (insbesondere aus den Höhenkurorten) gemeldeten offenen Stellen leicht besetzt werden.

* **Änderungen in der Invalidenversicherung.** Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags beriet die beabsichtigten Veränderungen in der Invalidenversicherung. Unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge der Einparteiern fand ein Initiationsgesetzentwurf der Regierungsparteien über Leistung der Beiträge der Invalidenversicherung durch Arbeitsbeschäftigung Annahme. Dieser Gesetzesentwurf, der am 1. Juli in Kraft treten soll, sieht folgende Lohnklassen und Beiträge vor: Klasse 1 bis zu 6 *M* Wochenlohn 30 Pfg., *KL* 2 von mehr als 6 bis 12 *M* Wochenlohn 60 Pfg., *KL* 3 von mehr als 12 bis 18 *M* Wochenlohn 90 Pfg., *KL* 4 von mehr als 18 bis 24 *M* Wochenlohn 120 Pfg., *KL* 5 von mehr als 24 bis 30 *M* Wochenlohn 150 Pfg., *KL* 6 von mehr als 30 bis 36 *M* Wochenlohn 180 Pfg., *KL* 7 von mehr als 36 *M* Wochenlohn 200 Pfg. Beträgen entgegen dem bisherigen Zustand wird nach dem gefaßten Beschluß ab 1. Juli die Witwenrente bei vollendetem 65. Lebensjahr auch dann gewährt, wenn Arbeitsunfähigkeit der Witwe nicht vorliegt. Sodann wurde die Zulassungsfrist behandelt. Die Besprechung der übrigen Bestimmungen des Regierungsantrages wurde vertagt.



Volks-Singakademie Mannheim

Zweiter Tag der Beethoven-Gedächtnisfeier

Heute dürfen wir einmal die Nachkritik beiseite lassen. In einer Beethoven-Gedächtnisfeier, wie sie die Volks-Singakademie Mannheim mit folchem Fleiß vorbereitet und mit solcher Begeisterung gegeben hat, zu einer Aufführung der „Höhe Messe“, wie wir sie gestern erlebt haben, ziemt eine andere Betrachtung. Fehler sind etwas Endliches, man kann sie nachweisen. Beethoven selbst schreibt in diesem Sinne einmal: „Die Leute sagen nichts, es sind nur Leute. Sie sehen sich meistens an andere nur selbst. Und das ist eben - nichts.“ (Leipzig, 16. September 1812.) Die Zu- und Auffälligkeiten der Aufführung, die zumeist auf die sonderbare Axt des Ribbingshaales zurückzuführen sind, lassen wir also heute beiseite. Es ist auch nicht allein die hohe Lage mancher Choräle - wie der großen Choräle „Et vitam venturi saeculi“ - es ist die Vereinigung der Soloquartett-Sätze mit dem Chor, es ist die Vereinigung beider Faktoren mit einem neuen Wege der Orchestration, es ist eine neue Orgelstimme, kurz es ist die seltene Form der „Höhe Messe“, die überall die größten Schwierigkeiten aufzusuchen.

Nehmen wir dies alles zusammen, berechnen wir, wie knapp die Gesamtproben in dieser Beethoven-woche gewesen sein mögen, so müssen wir auch diesmal dem Führer Arnold Schatzneider aus ehrlichem Herzen danken. Der Stil des Ganzen war nicht allein mit höchstbildhafter Treue getroffen und gewahrt, es gab auch viel Neues, das nicht Jetermann aus der Partitur herausließ. Die Ausführung des „Incarnatus“, beginnend mit dem geheimnisvoll-zarten Tenorsänger der Priester, dann das Soloquartett mit dem wunderbaren Ton der Soloflöte, endlich das andächtige Gesänge des Volkes: alles dies war von hoher Schönheit.

Fügen wir hinzu, das unser Soloquartett (Wally Ritter, Lily Haas, Antoni Rohrmann, Wilhelm Henien) edle Musikalität und schönen Gesang vereinigt hat, das insbesondere das Benedictus, von Wally Ritter in *merz* lausig gefärbtem „dunklen“ Sopran in glänzender Form geführt worden ist, das Max Kergis in der transzendenten Klangform, das unser Orchester mit den milden Stimmen dem Ganzen den Goldgrund gab, so haben wir das Schöne zusammengefaßt. Der Chor hat keine schwierigen Sätze nicht allein mit edlem Feuer gesungen, er trat auch die feinsten Schattierungen des Ausdrucks. Wieviel rein technische Vorbildungen nötig gewesen sind, um eine Volks-Singakademie bis zu diesem Paradies emporzuleiten, wer will ermessen?

Der Schluchzettel, der Arnold Schatzneider und seine Scharen umtrieb, war gewiß beträchtlich und „Lohn, der reichlich lohnet“. Untere Anerkennung gilt aber auch der Tapferkeit des verstärkten Nationaltheater-Orchesters, das eine gewisse Ermüdung der Bläser - die alsdann kein „Piano“ haben - bald überwand. Zum Schluss mühte ich von Arnold Schatzneider als Orgelmeister reden, aber von meinem Frage aus habe ich die Orgel kaum gehört. Eine zukünftige Frage, die man leicht beantworten kann; wir haben in diesen Tagen keinen Gegenstand der Nachkritik zu bedenken, sondern festzuhalten, das die zwei Beethoven-Abende der Volks-Singakademie ein großes Ereignis für Mannheim gewesen sind. „Man kann doch nichts Schöneres hören“, hieß die Schlussfolgerung der allgemeinen Empfindung. Allerdings, wo die Empfindungen auseinandergehen, kann man nichts sagen, denn auch die Nachkritik hat ihre Grenzen.

Das neue Marksoseverfahren

Das den Medikamenten, deren sich der Arzt bei seinen Kranken zur allgemeinen Bekämpfung bedient, leider gewisse Mängel anhaften, das ist auch in Valenkreisen hinlänglich bekannt. Ein eigenartiges Geschick hat es gefügt, so schreibt die „Abn. Ztg.“, das unser Arzneischatz, der in neuerer Zeit durch die mannigfachen Entdeckungen in so ungeachtet Weise vervollkommen worden ist, gerade auf dem Gebiet der Marksose kaum eine nennenswerte Bereicherung erfahren hat: noch immer verwendet die moderne Medizin der Hauptsache nach den Keifer, wie vor achtzig Jahren die amerikanischen Ärzte Jackson und Morton, oder das von dem Engländer Simpson kurze Zeit darauf in die Heilkunde eingeführte Chloroform, zwei Flüssigkeiten, deren geheimnisvolle einschläfernde Kraft darauf beruht, das ihre Dämpfe zu den fettähnlichen Stoffen, wie sie in den Ganglienzellen unseres Gehirns als sogenannte Epipode vorhanden sind, eine feste Bindungsfähigkeit haben und so, eingeatmet, deren Tätigkeit für eine gewisse Zeit lähmen. Aber die Erfahrung hat in den Ueberwägung der Begeisterung, den diese weltbewegende Entdeckung zur Folge hatte, einen Tropfen Wermut gegeben: sie hat uns gelehrt, das weder der Keifer noch auch das Chloroform lenes Idealmittel darstellt, das wir im Interesse der Kranken fordern müssen. Der Keifer reizt die Atmungsorgane, das Chloroform lähmt das Herz, und namentlich der letztgenannte chemische Stoff hat zudem die unheimliche - weil völlig unberechenbare - Eigenheit, das er zweimal einatmet, wenn auch erstreckterweise sehr leicht, einen Herzstillstand herbeiführt, ohne das der Arzt bei der vorhergehenden Untersuchung des

Kranken am Blutkreislauf irgendwelche ernstlichen Veränderungen hätte feststellen können.

Sehr beachtenswert erscheinen unter diesen Umständen Mitteilungen aus der Berliner Medizinischen Gesellschaft über Versuche mit einem von der J. W. Farbenindustrie hergestellten neuen Medikament, das, in den Markdarm eingebracht, solchen Zwecken dient. Der neue chemische Körper, *E* 107 genannt, wird als eine Bromverbindung bezeichnet, die den Vorteil bietet, das sie weit leichter anzuwenden ist als der Keifer und das Chloroform, dessen sachgemäße Handhabung bekanntlich eine ganz beträchtliche Erfahrung voraussetzt, und das die Gesichtsmaske wegfällt, was besonders bei allen Operationen im Gesicht, im Munde und am Hals von großer Bedeutung ist. Der durch *E* 107 herbeigeführten Marksose wird nachgerühmt, das sie ohne Furcht über andere Beschwerden binnen einer Viertelstunde eintritt und ruhig verläuft; nur die Atmung ist zuweilen in geringem Grade gehindert und bedarf daher der besonderen Ueberwachung. Es hat sich endlich noch gezeigt, das das Mittel im Körper schnell entgiftet wird und daher keine Schädigung des Zentralnervensystems oder anderer Organe verursacht. Natürlich ist ein endgültiges Urteil über das neue Betäubungsmittel von einer sehr umfangreichen, auf laufende Erfahrungen gestützten Prüfung abhängig. Bisher ist kein Todesfall zu verzeichnen. Wie leicht findet die J. W. Farbenindustrie bis zum Abschluß dieser Untersuchungen in einem erleuchteten Augenblick auch einen vernünftigen Namen für das Medikament, damit die Reste nicht genötigt sind, ihren Fohleninn weiter zu belassen. Gärlich-Gata 606, Bajer 305, v. Weinger 174, E. 107 - es ist für den Praktiker ein wahres Vergnügen, für alle diese Mittel und noch einige andre, die ohne Zweifel noch folgen werden, ein besonderes kleines Gehirnschach bereitzustellen. Er hat sich ja auch sonst fast nichts zu merken. Im Ernst gesprochen: ist es so ungeheuer schwer, für ein Medikament einen passenden Namen zu finden? Es ist bei der J. W. Farbenindustrie, der wir so viele Heilmittel von höchstem Wert verdanken, nicht anzunehmen, das sie durch solche Benennungen mit hohen Zahlen der Dessenlichkeit zu Gemüte zu führen beabsichtigt, welche Unstimmigkeit von wissenschaftlicher Arbeit sich in einer solchen Bestimmung verkörpert; hieran zweifelt ja niemand ein Sachkundiger. Um so mehr sollte man annehmen, das nach Ueberwältigung der großen Aufgabe auch noch die kleinere der Namensnennung erledigt werden könnte, ehe man ein Medikament aus dem Laboratorium hinausgibt.

© **Thaternachricht.** Die Opernsängerin Gertrud Bindernagel von der Staatsoper Berlin wurde für die nächste Spielzeit an das Mannheimer Nationaltheater verpflichtet.

Kommunale Chronik

Sitzung des Bürgerausschusses in Baden-Baden

Baden-Baden, 27. März. Im großen Saale des Rathauses fand eine Sitzung des Bürgerausschusses unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Pfeifer statt. Auf der Tagesordnung standen sehr wichtige Punkte, besonders für Baden-Baden als Fremdenstadt. Die Mitglieder beider Kollegien hatten sich infolge dessen auch sehr zahlreich eingefunden. Der erste zur Beratung stehende Punkt war der Vorschlag der städtischen Hauptkommission für 1927/28. Ueber unser Theater ist in letzter Zeit viel diskutiert worden, weil man die Ausgaben für zu hoch hält. Hier soll insofern eine Aenderung eintreten, als die Ausgaben, die im letzten Jahre 510 000 M. betrugen, auf 381 500 M. herabgesetzt sind, während der Betriebszuzuschuß statt 195 000 M. nur noch mit 140 000 M. angesetzt ist. Das Ausgabenbudget hat sich also wesentlich verringert und die Mahnung, bei den Ausgaben größte Vorsicht walten zu lassen, ist befolgt worden. Nach längerer Debatte wurde der Vorschlag fast einstimmig genehmigt.

Der zweite Punkt betraf die Kurtaxeordnung. Diese soll nach dem Antrag des Stadtrats dahin abgeändert werden, daß sie für jeden Tag des Aufenthalts und jeden Fremden in den Betrieben der ersten Gruppe 1.25 M., der zweiten Gruppe 85 Pf., der dritten Gruppe 30 Pf., beträgt, sie ist also entsprechend dem Rang des wohnunggebenden Betriebs abgestuft. Gegen diese Neuordnung der Taxe waren aus Kreisen der Fremdenbetriebe mancherlei Bedenken laut geworden. Sie wurde aber trotzdem genehmigt. — Es folgte nunmehr die Beratung des Vorschlags der Kurverwaltung für 1927/28. Auch bei diesem Vorschlag ist man bezüglich der Ausgaben sehr vorsichtig gewesen. z. B. wurde der Zuschuß der Stadtklasse um rund 30 000 M., die Mittel für Zwecke der Verkehrserhebung um 153 000 M. auf 75 000 M. herabgemindert. Die Debatte war sehr ausgiebig und hatte das Ergebnis, daß auch dieser Vorschlag die Zustimmung der Kollegen fand.

Weiter kamen dann zur Verhandlung ein Antrag des Stadtrats über Erhöhung der Vorauszahlung auf die Gemeindesteuer und ein solcher betr. Aenderung der Gas- und Lichtstrompreiskalkulation. Beide Anträge fanden Zustimmung. — Ein städt. Zuschuß von 4200 M. zur Herstellung eines Verbindungsweges zwischen Neuweter und Esental wurde unter der Bedingung einstimmig genehmigt, daß die Reichspost sich zur Einrichtung einer Kraftpostlinie Bad.-Baden-Baden verpflichtet. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Ermächtigung des Stadtrats zur Aufnahme eines Anlehens im Höchstbetrage von 2 500 000 M. und zwar zu einem dem Stadtrat geeigneten erscheinenden Zeitpunkt und unter Festsetzung einer Tilgungsfrist von 25 Jahren. Aus dem Betrag der Anleihe sollen die Kosten für verschiedene früher beschlossene Unternehmungen (Strohhalm, elektrische Beleuchtung, Krankenhauseinrichtung, Förderung des Wohnungsbauens usw.) bestritten werden.

Aus dem Lande

Die neue Reckarbrücke Ivesheim—Sachsenheim

Ivesheim, 28. März. Die neue Reckarbrücke Ivesheim-Sachsenheim wird am Samstag, 9. April, vormittags halb 12 Uhr in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben. Am Abend wird die neue Brücke unter Abtönen eines Feuerwerks bengalisch beleuchtet.

Heidesheim, 28. März. Der geplante und eifrig vorbereitete Sommerausflug wurde am gestrigen Sonntag nachmittag unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Jugend bei günstiger Witterung abgehalten. Der Zug war durch einzelne Gruppen geordnet, gut geleitet und machte so einen geordneten, recht farbenprächtigen Eindruck. In der Spitze ging die Pfeife Feuerwehrcapelle, die die dabei üblichen Weisen spielte.

Weinheim, 27. März. Bei überraschend freundlichem Wetter wurde heute nachmittag unter gewaltiger Beteiligung von nah und fern zum 25. Male durch den Gemeinnützigen Verein Weinheim der Sommerausflug der Weinheimer Jugend abgehalten. In dem von einer Reitergruppe in altdeutscher Tracht von Hanfensbläsern eröffneten Jubelzug zogen sich man außer den Sommer- und Wintermännern, Prezelträger und Musikkapellen eine große Anzahl prächtiger Festgruppen, wie die Vertreibung des Winters, Frühlingshoffnung, die ersten Blüten, Osterhasen, Empfang der heimkehrenden Vögel, Wanderfreude, Liebeslaube, Erntewagen usw. Die mit bunten Sommertagsdecken ausgehüllten vielen Hundert Kinder sangen unauflöslam die Lieber „Alle Vögel sind schon da“ und „Strich, krach, troh“. Nach Ankunft des Zielzuges auf dem Marktplatz fand ein Festakt statt, wobei Oberbürgermeister Huegel vom Balkon des Rathauses herab eine kurze feierliche Ansprache hielt. In ein von tausendstimmigem Echo begleitetes Hoch auf Weinheim ausklang. Den Abschluß bildete die Prämierung der schönsten Festgruppen und Sommertagsdecken im Schloßhofe durch die Preisrichter.

Aus der Pfalz

Mit dem Bierfaß den Schädel zertrümmert

Lageröheim, 28. März. Dem 28 Jahre alten G. L. von hier ist am Sonntagabend ein schwerer Unfall zugefallen. In angetrunkenem Zustande rennte er in der Wirtshaus zum „Holländer Hof“ eine größere Bierfaß. Dabei bekam er das Uebergewicht, wobei ihm das Faß direkt auf die Stirn fiel. Er trug eine schwere Schädelverletzung davon und mußte in das Ludwigshafener Krankenhaus überführt werden, wo er in sehr bedenklichem Zustande darniederliegt.

Ludwigshafen, 28. März. Als heute nachmittag ein sechs-jähriger Knabe namens Baron aus der Volkshofstraße, ein Stiel wort aus dem Winterhafen fischen wollte, bekam er das Uebergewicht, stürzte in das Wasser und verlor vor den Augen seiner Spielkameraden lautlos in den Fluten. Die Leiche war bis zum Abend noch nicht geborgen.

Altrip, 28. März. Bei der Neupackung der Meisfährte wurde ein Pachpreis von 19 850 M. erzielt, gegenüber 12 000 M. im vergangenen Jahre.

Gerichtszeitung

Der Betrugs-Prozess Mayer

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses in der gestrigen Vormittagsverhandlung wird zunächst in die Vernehmung des Angeklagten Daniel Mayer eingetreten. Der 61 Jahre alte Angeklagte wird für die mangelhafte Geschäftsführung und Buchführung in erster Linie verantwortlich gemacht. Julius Mayer will sich um die internen Geschäftshandlungen so gut wie nicht gekümmert haben, da er ausschließlich „Ausbendienst“ d. h. die Reisetätigkeit ausgeübt hat. Hierbei fällt die ziemlich tiefergehende brüderliche Untreue ins Gewicht, die die Hand des Daniel M. nicht wissen ließ, was die des Julius tat. Die seit langem bestehenden Mißstimmungen sollen auf das Ehegattens Daniel Mayers zurückzuführen sein. Kurz vor dem Zusammenbruch hat Daniel Mayer für die Vermögensstücke seiner Frau Gütertrennung herbeigeführt, indem er ihr alles vorhandene Vermögen, insbesondere das Wohnhaus übertrug. Er will damit das Vermögensverhältnis lediglich vertraglich geregelt haben, wie es vorher schon tatsächlich bestanden hat. Auch das Vorhandensein eines Wertlagers im Werte von 9000 Mark habe nicht die Bedeutung gehabt, die ihm die Anklage zum Vorwurf macht. Dem Verlangen der Sparkasse nach einer Bilanz will er keine besondere Bedeutung zugewiesen haben.

Angell. Julius Mayer schildert nun nach den persönlichen Angaben in ausführlicher und temperamentsvoller Weise seine umfangreiche „auswendige“ Tätigkeit. Während des Ruhrkampfes hat Julius Mayer von Mannheim in Käfertal aus die Versorgung der Pfalz mit Kartoffeln durchgeführt. Bei der Gründung der Landesproduktbank in Mannheim hatte der Angeklagte Julius M. hervorragenden Anteil; er wurde Mitglied des Aufsichtsrates. Inzwischen wehrt er von dem Kreditübereinkommen mit der Firma Jakob Mayer I kein Wort. Ein eigenartiges Verhältnis bestand zwischen Julius Mayer und seinem Sohne Jakob Mayer. Der alte Mayer namend der Ringener Bank eine recht sonderbare Treuhändertätigkeit gegenüber dem väterlichen Geschäft aus. Der Angeklagte wehrt in ihm einen stillschweigend funktionierten Vorgesetzten anerkannt. Der Vater konnte gegen die „Treuhändertätigkeit“ seines Sohnes angeblich nichts einwenden. An seinem Rennstall will Julius M. in der Zeit nach dem Januar 1924 70 000 M. zugelegt haben. Nach seinen Angaben hat sein Haushalt wöchentlich etwa nur 200—250 M. verschlungen. Inbezug auf seine Ausgaben für das zarte Geschlecht erklärt er, daß sie „mit seinem Geld keine maskiert“ habe. (Heiterkeit).

Die noch vormittags begonnene Vernehmung des Angeklagten Wenz nimmt auch die ersten Stunden der Nachmittagssitzung in Anspruch. Nach der Ausfertigung der Bilanz befragt, will sie Wenz mit Balz im Einvernehmen mit den beiden Geleis gemacht haben. Die Entnahmen von Julius M. habe er schließlich nicht mehr verantworten wollen, wie er Daniel M. gegenüber erklärt habe. Die alsdann erfolgte Vernehmung des Angeklagten Balz, Buchhalter der Firma Jakob Mayer I, gestaltet sich in mehr als einer Hinsicht interessant. Die Erklärungen des B. zu den verschiedenen Anklagepunkten machen einen guten, wahrheitsgemäßen Eindruck. Vom Vorliegenden darauf aufmerksam gemacht, daß seine Angaben für einen Teil der Angeklagten sehr beläugend seien, erklärte Balz als letztes Wort: Es ist die reine Wahrheit!

Zum Schluß des ersten Verhandlungstages begann die Vernehmung des Angell. Jakob Mayer, Prokurist der Firma Polenski-Berlin, über den Umfang und Wesen des Schweizer Kredites von 500 000 Franken. Diese Vernehmung wird Dienstag vormittags 8 1/2 Uhr fortgesetzt.

Das Urteil im Löw-Prozess — Sechs Monate Gefängnis

Speyer, 28. März. Unter großem Andrang, für den die Zahl der Plätze im Sitzungssaal nicht ausreichte, verhandelte der Gerichtsvorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte Löw wird wegen fortgesetzten Betrugs, Urkundenfälschung und Befugung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter wird ihm auf drei Jahre abgesprochen. 100 Mark Befugungssumme werden dem Staat für verfallen erklärt. Die Kosten fallen, soweit nicht Freisprechung (wegen Urkundenverrichtung) erfolgt, dem Angeklagten zur Last.

In der Urteilsbegründung wird dem Angeklagten vorgehalten, daß er ein ausgeklügeltes System von Fälschungen angewandt habe, um sich oder anderen rechtswidrige Vermögensvorteile zu verschaffen, eine doppelte Täuschung bewirkt habe. Im Halle Chamber ist eine Vorpiegelung: behördlichen Einlasses bis zum 23. September 1922 als erwiesen zu betrachten.

Immer wieder der Bajazzo-Apparat. Das Schöffengericht Heidelberg verurteilte den 23jährigen Kaufmann Adolf Hägin aus Wechingen, wohnhaft in Mannheim, wegen gewerbsmäßiger Veranstaltung verbotener Glücksspiele zu 50 M. Geldstrafe. Es handelt sich um das Spiel mit dem sogenannten Bajazzoapparat.

Sportliche Rundschau

Die Aussichten für das deutsche Derby

Wer sind unsere besten Dreijährigen?

Bald wird die Rennzeit wieder einsetzen, und damit stehen die Dreijährigen, der Derbyjahrgang, im Mittelpunkt des Interesses. Sie werden in den großen Prüfungen des Frühjahrs von Stufe zu Stufe geführt werden, um dann schließlich den Höhepunkt ihrer Form im Derby, der vornehmsten Rennprüfung des Jahres, zu erreichen. So ist es nur natürlich, daß man die Form der jungen Pferde zu ergründen sucht und sie in eine bestimmte Rangfolge einordnen möchte.

Fast wie in allen vorhergehenden Jahren stehen die ausstehenden Kandidaten in den vier großen Ställen, doch hat sich innerhalb dieser das Bild gegen die Vorjahre ein wenig verschoben. Diesmal ist es der Stall Oppenheimer, der mit seinen Zweijährigen in der abgelaufenen Rennzeit unbestritten dominierte und daher auch die besten Aussichten auf die Erringung des „blauen Bandes“ geltend machen kann. Seine Schaar erstklassiger Kandidaten wird angeführt durch Cleander, der freilich nach seiner Form sehr schwer zu beurteilen ist, denn er mußte sehr früh vom Schaulplatz der Ereignisse abtreten. Seine kurze Laufbahn bestand aus zwei sehr leichten Siegen, in der Hauptfache gegen die Weinbergische Grafenkrone, die als frühestes Pferd damals ein zuverlässiger Rothbar war. Wichtig ist, daß ihn sein eigener Stall über seine großen Erbsen Cleander, Mah-Jong und Dornfalle stellte, aber man weiß, daß diese hässlichen Großen oft den Rennen

nicht handhalten können und daß Pferde, die schon als Zweijährige das Training nicht ausgehalten haben, erst recht nicht als Dreijährige die höheren Forderungen erfüllen können. Wir erinnern nur an Favor, der gewiß als Dreijähriger der beste seines Jahrgangs war, aber später diese Form nie wieder fand. Bei Cleander muß man daher ein großes Fragezeichen machen. Eine selten beständige Form hat dagegen der schon erwähnte Mah-Jong, dessen Laufbahn sehr gleichmäßig ist, gewann er doch unter zehn Starts acht Rennen. Geschlagen wurde er nur bei seinem Debüt als völlig unfertiges Pferd und im Badener Zukunftsrennen, wo er eine anstrengende Reise und ein anstrengendes Rennen gerade erst hinter sich hatte und dazu noch unglücklich geritten wurde. Sonst schlug er, oft unter den erschwerenden Gewichtverhältnissen, alles, was sich ihm entgegenstellte, und ist unbedingt der reellste Zweijährige des Jahres gewesen. Der Stall Oppenheimer hat aber in Dornfalle noch einen dritten sehr ernst zu nehmenden Derbykandidaten, der nach seinen besten Leistungen nicht an der älteren Klasse steht, aber etwas unzuverlässig scheint und dem wohl auch die großen Entwicklungsmöglichkeiten fehlen. Immerhin ein Derbyferd! Nicht zu verachten sind aus dem gleichen Stall Wandler und Kraber, die so dicht an der ersten Klasse stehen, daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn sie schließlich die anderen noch überflügeln. Der Stall Oppenheimer ist also wie selten jemals ein Stall mit guten Dreijährigen gesegnet, und man muß schon auf den Jahrgang Marmor-Prunus-Sarabos oder Dorn-Oskar-Graf Ferry zurückgehen, um bei einem Stall eine derartige Fülle guter Pferde zu finden.

Die anderen Ställe haben es dagegen sehr schwer. Der Stall Weinberg, der traditionsgemäß immer mit im Vordergrund steht, verfügt eigentlich nur über einen Hengst, der in den großen Prüfungen eine Rolle gespielt hat, aber Aushund. Der Vergolese-Sohn hat nur selten enttäuscht, er lief stets zu einer anständigen Form auf, die bei nur geringer Verbesserung ihn mit in die älteste Reihe stellen muß. Da er ein spätes Fohlen ist, darf man noch besseres von ihm erwarten; ein ernstes Gegner für jedes Pferd ist er sicher. Sonst hat der Stall Weinberg leider keine guten Hengste mehr, es sei denn, daß, wie im Vorjahre bei Vampos, sich eine unerwartete Verbesserung herausstellen sollte. Dagegen sind seine Stuten Grafenkrone, Augenweide, Patriottin und Rosenwange in den Prüfungen ihres Geschlechtes überall sehr zu beachten und werden bei einigem Glück auch in den großen klassischen Prüfungen eine scharfe Rolle spielen.

Fast noch besser als der Stall Weinberg ist diesmal der Stall Weill geritten, der in Oberwinter den Sieger des Badener Zukunftsrennens im Stalle hat. Dieser Vandal-Sohn vollbrachte dort eine derart gute Leistung, daß man ihn fast an die Spitze des Jahrgangs stellen könnte, wenn er wenigstens noch einmal gelaufen wäre. Daß dies nicht geschehen ist, muß etwas traurig machen, und so mag für ihn das selbe wie für Cleander gelten. Ein sehr gutes Pferd ist Rodenbach, der Halbbruder von Fundin, der nur manche Bahnen nicht ausreicht, jedoch er in den Auf der Unzuverlässigkeit geraten ist. Wenn er, wie der ebenfalls von Arnamore abstammende Rheinwein, sich noch später erst entwickelt, mag er hauptsächlich für die Derbyprüfungen in Betracht kommen.

Der klassische Rennstall, das Werk Altfeild, hat diesmal nur kein erstklassiges Pferd herausgebracht, aber diese mächtigen Tiere entwickeln sich meist auch erst später, jedoch unter ihnen immerhin etwas gutes finden kann. Mitra scheint noch der Beste zu sein, und sein Trainer hält ihn am ersten einer Ueberraschung für fähig. Eine sehr gute Stute ist Beenkönigin, nur scheinbar über längere Strecken nicht geeignet.

Wenig Hoffnungen darf sich heuer der Stall Hantel machen. Sein bestes Pferd ist der Bruder des Derbyregiers Ferro, Forno, der aber die besten der anderen Ställe nicht erreicht. Dagegen befinden sich in einigen anderen Ställen noch sehr gute Kandidaten auf die klassischen Prüfungen. Da ist vor allen Dingen der Stall Oppenheimer, dessen Zweijährige eine so auffehrende Form bezauberten. Athanatie steht fast auf der gleichen Stufe wie Oberwinter, und ist nach ihrer letzten Leistung in tiefstem Boden als exzellente Siegerin anzusehen. Die beste Stute des Jahrgangs ist sie auf jeden Fall, aber auch alle Hengste haben mit ihr zu rechnen. Freilich weiß man noch nicht, wie diese Form im dritten Jahr vorhalten wird, da sie in jeder Bestehung ein Gefling ist, sowohl aus dem ersten Geburtsjahrgang, wie auch von Vaters- und Mutters-Seite. Ihr Vater Valand war freilich ein spätes Pferd, so daß man vielleicht noch eher mit einer Verbesserung rechnen darf, was auch über anstehende Laufbahn zu befähigen scheint. Ihre Stallgefährtin Victoria steht nicht viel unter ihr, ist aber sehr aufgeregt, und man wird abwarten müssen, wie sich dies weiter gestaltet, ehe man über sie ein endgültiges Urteil fällen kann.

Bessere Sieger aus anderen Ställen sind noch der Schimmel Grane Theorie, ein Einfuhrprodukt, der aber nur sehr schnell, jedoch ohne Ausdauer zu sein scheint, die schnelle Frau, im Westen Ellenkänger, Bundschuh und Turnierdame, und im Südwesten der in Frankfurt trainierte Erzellens, ohne daß man bei diesen an eigentliche klassische Siege denken dürfte.

Zieht man das Fazit aus dieser Betrachtung, so dürfte sich etwa folgendes Handbuch ergeben: Mah-Jong 68 Rilo, Dornfalle 61 Rilo, Oberwinter 61 Rilo, Cleander 60 Rilo, Aushund 59 Rilo, Athanatie 55 1/2 Rilo, Augenweide 57 Rilo, Graue Theorie 56 1/2 Rilo, Julius Hohlstein 56 1/2 Rilo, Grafenkrone 55 Rilo, Rodenbach 55 Rilo, Wandler 55 Rilo, Forno 54 Rilo, Mitra 54 Rilo, Kraber 54, Libertas 54 Rilo.

Will man nach dem Gesagten sich einen Favoriten für 1927 herausuchen, so kann dies nur Mah-Jong, oder noch besser gesagt, der Stall Oppenheimer sein, scharf bedroht von Aushund und dem Stall Weill. Auf alle Fälle hat man den Eindruck, schon durch die beständig gute Form der Zweijährigen, die wie selten je „stand“, daß der ganze Jahrgang sehr gut geraten ist.

Leichtathletik

Waldlauf-Meisterschaft des Württembergischen Verbandes. Der Württembergische Landesverband für Leichtathletik trug seine Waldlaufmeisterschaft auf einer 7,5 km. langen Strecke bei Balingen aus. Sieger im Einzellauf bildete Rappmaler-Spartanias Balingen in 38:07 Minuten vor Reichs-V. V. Stuttgart. Im Mannschaftswettbewerb bildete der V. V. Stuttgart Sieger.

Südbairische Waldlaufmeisterschaften. Die bei München auf einer 10 km. langen Strecke ausgetragenen Waldlaufmeisterschaften des Südbairischen Verbandes für Leichtathletik brachten folgende Ergebnisse: Einzellauf: 1. Jenauwein-München 1890 34:21 Min., 2. Haag-Viktoria Augsburg 34:58 1/2 Min., 3. Hellenshofer 1890 35:10 1/2 Min. Der Titelverteidiger Hov-München kam auf dem vierten Platz ein. — Mannschaftswettbewerb: 1. München 1890 8 Pkt., 2. Viktoria Augsburg 20 Punkte, 3. München 1890 2. Mannschaft 22 Punkte.

Vollwertige Nahrungsmittel

sind Maggi's Suppenwürfel.

In der gleichen Weise, wie die erfahrene Hausfrau in der Küche ihre Suppen kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen und den nötigen Zutaten mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Darum schmecken sie auch so gut, z. B. Erbsen, Eiermehl, Reis, Tomaten, Blumenkohl und viele andere. 1 Würfel, ausreichend für 2 Teller, 13 Pfg.



Der gefesselte Strom

Von Hermann Stegemann

27) So sah still zum Fenster hinaus und in den vorüberfließenden Tannenwald hinein. Dann wurde es dunkel, der Zug kroch in den Tunnel und verschwand.

Der graue Rauch, der aus dem Bergloch strömte, als der Zug darin verschwunden war, war das letzte, was Hermann Ingold noch sah.

Den großen Nöck fest ans Herz gedrückt, das rebellisch klopfte, kümmte er davon.

An den Wänden von Eisenan glühte das Rotblau. Die kleinen Beeren hingeln klarbäutig unter den bunten Blättern und hatten neblige Blicke. Tiefblau stand der Himmel über den Hängen des Schwarzwaldes, und die Fernsicht war so klar, daß das Schneehaus des Säntis über dem schweizerischen Hügelgland in unsäglich klarer Klarheit erglänzte.

Ruth und Klander hatten sich von den anderen getrennt. Auf den Stützgestühl ging Klander langsam neben Ruth. Sie waren zur Burg Hoheneisen hinaufgestiegen und kehrten jetzt von dem kurzen Weg zurück. Eisenan lag dicht unter ihnen. Wie aus der Vogelperspektive blickten sie in die winzigen Gassen. Die Häuser, die in den Rhein hineintrugen, spiegelten sich in dem blaugrünen Wasser.

Klander blieb stehen.

„Ich werde ja noch lange zu laborieren haben, aber seit ich sehe, daß ich wieder in den Besitz meiner Kräfte komme, hat die ganze Welt ein anderes Gesicht. Ausgeschaltet sein ist einfach ein unerträgliches Gefühl. Mir fehlt der Betrieb der Arbeit, daß ich manchmal verflucht bin, irgendeine tolle Spekulation anzugehen, nur um etwas zu tun zu haben.“

„Das ist ein gutes Zeichen, Herr Klander. Genesungsstufen nennt es Papa.“

Ruth reichte ihm den Arm. Es kamen ein paar rote Stellen auf dem Gesicht, den sie durch Weinberge hinunterliegen.

Er scherte, legte dann aber die Hand in ihre Ellbogen und spürte die Rundung ihres Armes unter den Fingern, die wieder fühlen und gehorchen gelernt hatten.

Als sie der Dorfstraße nahe waren, sagte er rasch und bestimmt:

„Ich bin gewohnt, dem Arzt Vollmacht zuzugestehen, aber ich war verflucht, Professor Lehmann den Gehorsam zu läugnen, als er mich nach Rheinau schickte. Hatte mein Leben

nichts davon gehört. Lehmann muß mein Erkennen gemerkt haben. Er gab mir noch Aufschluß über die Persönlichkeit Ihres Herrn Vaters, und ich dachte: Müßte es nicht, so schadet es nichts. Lehmann trägt die Verantwortung. Er die seine, ich die meine. Ich ging.“

„Wir waren darauf gefaßt, daß Sie uns nach drei Tagen wieder durchbrennen würden“, entgegnete Ruth lächelnd.

„Ich war drauf und dran, nur zu elend dazu. Acht Tage später war ich zur Einsicht gekommen, daß Lehmann recht gehabt hatte.“

Ruth errödete vor Freude.

„Warum führt Ihr Vater eigentlich seinen Professortitel nicht, gnädiges Fräulein? Er hat doch ein Recht darauf.“

„Sie erblickt.“

„Wenn Professor Lehmann Ihnen eine Andeutung gemacht hat, so wissen Sie auch, daß Papa früher Chirurg war. Eine unglückliche Operation und was sich alles daran hing, das ihn aus der Bahn geschleudert. Er will den Titel nicht mehr hören.“

„Wissen Sie, was hier am stärksten auf mich gewirkt hat, Fräulein Engelhardt?“ fragte Klander nach einer Weile.

Er war wieder stehen geblieben. Es war an einer leichten Treppentufe. Um sie her drängten sich die schwerbeladenen Neben, über die Dächer hinweg sahen sie in den wallenden Strom. Abenddämmerung wehte vom Buschwald herauf.

„Die Ruhe“, erwiderte Ruth langsam.

Er nahm den Hut ab. Sein Gesicht war gestrafft, der entschlossene Ausdruck zurückgedrängter Spannung darin. Fast brutal in seiner Energie mit den niedergedrückten Brauen und dem hartgeschlossenen Mund.

„Nein, so stark die glückliche Naturheilgabe Ihres Herrn Vaters, der absolute Verzicht auf alles, was an anderes Leben und Treiben erinnert, und die idyllische Landschaft auf mich gewirkt haben, am stärksten haben Sie auf mich eingewirkt, Fräulein Engelhardt. Ich bitte um die Erlaubnis, Ihnen das sagen zu dürfen. Wie ich es meine, das überlasse ich ruhig Ihrem Gefühl.“

„Sie hatte abgewandt die Hand erhoben, beinahe erschrocken, vom Blut verlaufen, das den Weg nicht mehr in ihre Wangen fand.“

Da ergriff Gerhart Klander ihre Hand und führte sie mit einer so zarten Huldigung an die Lippen, daß die herrliche Spannung in seinen Jügen Jügen gestrafft wurde.

Ohne ihren Arm zu nehmen, ging er die Stufen hinunter. Sie wechselten kein Wort mehr, bis sie die anderen erreichten.

Ruth drängte zur Elise. Zu lange schon hatte sie den Vater allein gelassen, sah er ohne sie über dem schillernden Wein, der hellrot in den Gläsern stand.

Klander folgte ihr gern.

Ruth war ihrer Ueberraschung Herr geworden, und es war von diesen Dingen nicht mehr die Rede zwischen ihnen.

Doch als Klander Ende September nach Berlin zurückkehrte, verabschiedete er sich von ihr nicht mit einem Nebewort, sondern sagte ernst:

„Ich darf hoffen, Sie in Berlin wiederzusehen, Fräulein Engelhardt.“

Ruth stand neben ihrer Schreibmaschine. Ein feiner Regen ließ das Zimmer grau erscheinen.

„Wie sollte ich nach Berlin kommen, Herr Klander?“ antwortete sie lächelnd.

„Nun, zum Beispiel mit Ihrem Herrn Vater. Es gibt immer Gelegenheiten, nach Berlin zu gehen.“

„Sie schüttelte abwehrend den Kopf.“

„Gut, dann sehe ich Sie also erst nächsten Sommer wieder. Vier Wochen Rastur schlage ich auf alle Fälle noch heraus.“

„Er hatte rasch und laut gesprochen.“

Doktor Engelhardt, der eben ins Zimmer trat, konnte jedes Wort hören.

„Das geht nicht. Sie haben die See oder das Hochgebirge nötig. Rheinau war für den schlaftenden Patienten. Für einen wieder beweglich gewordenen, bald hergestellten Menschen Ihrer Anlage wäre unsere stille Einsamkeit der Tod.“

Klander lachte.

Als er Ruth die Hand gab, umfing sie sein prüfendes, Erinnerung suchender Blick noch einmal von den blonden Haaren und den dunklen Augen bis zu den schlanken Gliedern, und sie sah seine Augensterne sich vertiefen und spürte einen festen, lange wirkenden Druck seiner Hand.

„Ich glaube, ich komme doch noch einmal hierher“, sagte er kurz.

Dann war Ruth allein.

Sie wußte, daß der Mann um sie war. Vielleicht war seine Reizung ein Erzeugnis der stillen Monate und der Genesungszeit in St. Joseph, vielleicht vergah er sie, sobald er wieder in der Welt lebte, in die er gehörte. Es war eine Welt der Arbeit, von atemraubenden Impulsen beflügelt, und Klander selbst gleich dem Motor, der dort draußen in dem großen Dieselmotor arbeitete, daß der Wagen wie von Fieber geschüttelt auf den Augenblick zu warten schien, der ihm die Freiheit gab.

(Fortsetzung folgt)



PERI RASIER-CREME

Mehr Entschlüsskraft meine Herren

die Sie bisher noch nicht zu "Peri-Rasier-Creme" übergegangen sind! Durchdrungen von der Leispiellosten Güte unseres Rasiermittels, fordern wir immer wieder zum Versuch auf. Wir pochen dabei auf "das Recht des Gerechten", der vollgemessenen Gegenwert für Ihre Ausgaben bietet.

In "Peri-Rasier-Creme" bekommen Sie ein Rasiermittel von unerhört eindringlicher, wohlthuender Wirkung: kein Hautbrennen, im Nu rasiergeschmeidiger Bart, klingensparend!

Dr. M. ALBERSHEIM / FRANKFURT A. M. - LONDON
Hersteller der weltbekannten "KHASANA" - Essenzmittel

Hautcreme Peri M - 45,-
- 75,- L. / Peri-Talk-
puder M - 50 und 1.25
Creme Peri-Selbe M L.
Überall erhältlich!

Verlangen Sie ausdrücklich "Peri-Rasier-Creme"

75 Pfg. 1.40



Dr. Leimbach, Arzt
ist nach
Prinz Wilhelmstraße 2111.
umgezogen und ist von dort die gesamte
Praxis (auch nachts) aus. Em 17

Herren
mit einem Kapital von RM. 15-20.000 - ist
Geizigheit geboten durch Verifikation eines
neuen, aufsehenerregenden Anstalt D. H. V. n.
H. V. a.) ein enormes Vermögen zu er-
werben. Angebote nur von Interessenten, die
nachweislich sofort über das Erforderliche
verfügen können unter L. B. 4 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. *202

Vermischtes

Grahambrot
Frisch. Mädelmutter
m. allerbest. Graham-
brot, sucht noch mehr
Labengeseh. als Ab-
nehmer, v. gut. Ver-
dienst. Gef. Angeb.
unter S D 128 an die
Geschäftsstelle. *278

Gelegenheit!
**Kunstspiel-
Harmonium**
mit Expression u. Ver-
kennung sehr präkürnt
abgegeben. *1402
Carl Hank
Klavierbauer

Zum *1404
Teppichreinigen
u. sonstigen Kusttagen
empfiehlt sich d. tadel-
loser Ausführung
Dienstmann Engel,
T. 4. 5. Tel. 29 219.

Für guten
Mittag- u. Abendtisch
noch einige
Abonnenten
sich. *1508
D. Strauß, D 2, 1.
2 Treppen.

Plisse
Plisseeröcke von 3 Mk. an
Stoffknöpfe
aller Art schnell und
billig *1402
Schammeringer, T. 1, 10

Uhren
all. Wert verb.
gut bill. rep.
A. Ringer
Uhrm. 2, 10/17
Langschtrabe
Tel. 30 418
*201

Gebraucht
billig zu verkaufen:
Teilzahlung gestattet
Gasbadeofen 40.-
70.-
Gasherd mit Tuch 10.-
Gasheizofen 15.-
Garantie, tadellose
Funktion. *278
Riethelmer, R. 7, 10

Opel-Gelegenheitskäufe
4 PS Opel-Vierwagen RM. 1.700.-
4 PS Opel-Vierwagen RM. 2.000.-
4 PS Opel-Vierwagen RM. 1.800.-
9/25 PS Opel-Vierwagen 2.200.-
9/25 PS Opel-Vierwagen 2.100.-
N.S.U.-Vierwagen m. Verliche RM. 950.-
Sämtliche Wagen sind in tadelloser Verfas-
sung, maschinell einwandfrei mit guter Verreif-
el. (St. 3.) und Anfahr-Anlage zc. zc.
Neue Opel-Wagen der Typen 4 PS
und 10 PS sofort lieferbar. *2278
Günstige Zahlungsbedingungen.

Opel-Automobile
Siegle & Co., G. m. b. H., Mannheim
Tel. 27490/94
Rugartenstr. 21
Behringerstraße Reparatur-Werkstätte
mit Zylinderbohrmaschine zc. zc.

Verkäufe
Wohn- u. Geschäftshaus
am Kellerberg, Nähe Hauptbahnhof zu ver-
kaufen. Vermittler nicht erwünscht. Gef.
Angebote unter K P 92 an die Geschäfts-
stelle *2282

Perser-Teppiche
garantiert echte, wundervolle
Schnellstens gegen bar zu verkaufen.
Schriften unt. K U 07 an die Geschäftsstelle.

Sehr schöne Mandoline
(Vollender, neu) un-
abhängig, sehr billig
aus Privatband abzu-
geben. Gef. Adressen
erd. unter Völklich-
sch 504. *202

Eismaschine
„Nagender“, 10 Liter
fassend, mit Schwan-
rad, 4 neue Parade-
becken bill. zu ver-
kaufen. Adresse i. d. Geschäfts-
stelle S. 31. *226

12 Rasse-Hühner
m. Goh, beste Rasse-
rasse, abzugeben. Anzu-
sehen bei O. H. M. I.,
Niederrhein, 111, 11,
zwischen 11-3 Uhr,
mittwoch. *1471

Aecht Franck

gehört als Zusatz zu jedem Bohnen- und Getreidekaffee

Wissenschaftlich steht fest, dass durch die Verwendung dieses Zusatzes ein stärkeres Hervortreten und längeres Anhalten des Kaffeeschmacks, sowie eine schöne goldbraune Farbe erreicht werden.



Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurden heute eingetragen die Firmen:

1. Hermann Lauth, Mannheim. Inhaber: Hermann Lauth, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Fabrik-Ausstattungen und Kleinfabrikherstellung. Geschäftsführer: Mathias-Bogen 38.

2. „Lumen“ Süddeutsche Handelsgesellschaft Vohmann u. Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. November 1926 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Dr. jur. Richard Ritterich, Kaufmann, Mannheim, Walter Lütke, Obergerichter, Heidelberg, Hans Vohmann, Kaufmann, Mannheim.

3. Detleider, Geiter & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 7. Februar 1927 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Moriz Kromer, Kaufmann, Mannheim, Dr. Ernst Detleider, Kaufmann, Straßburg i. G., Bruno Detleider, Kaufmann, Straßburg i. G., Hermann Geiter, Kaufmann, Straßburg i. G.

4. Zentralbelagungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung vorm. Zentralbelagungs-Gesellschaft Mannheim in Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 4. und 22. März 1927 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und Einrichtung von Zentralbelagungen aller Art, insbesondere auch die Weiterführung der Filiale Mannheim der Zentralbelagungs-Gesellschaft in Mannheim. Die Gesellschaft kann sich auch an Unternehmungen verwandter Art beteiligen und die Vertretung solcher Unternehmungen führen. Das Stammkapital beträgt 20.000 RM. Geschäftsführer sind Friedrich Karl Rump, Mannheim und Fritz Willebrand, Angermünde. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Wenn in zwei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahren das Geschäft keinen Nettogewinn erzielt, so hat jeder Gesellschafter das Recht, die Gesellschaft mit Wirkung auf den nächsten 30. Juni mittels eingeschriebenen Briefes an die anderen Gesellschafter zu kündigen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Geschäftsführer Kaufmann Gustav Adolf Reutlinger, Kaufmann Friedrich Karl Rump und Angehöriger Fritz Willebrand, alle in Mannheim bringen das von der Zentralbelagungs-Gesellschaft in Mannheim als Inhabersgesellschaft betriebene Handelsgeschäft mit Aktien, jedoch ohne Barbestände, Wechsel, Schecks, Werken und Kassenbücher und ohne Forderungen, aber mit dem Recht, die Firma fortzuführen aufgrund des dem Gesellschaftsvertrag beigefügten mit der Firma Zentralbelagungs-Gesellschaft

in Mannheim am 20. Februar 1927 abgeschlossenen Vertrages ein; eingetragen werden insbesondere auch die in der Anlage zum Gesellschaftsvertrag besonders bezeichneten Gegenstände. Die genannten drei Gesellschafter haften für das Vorhandensein und die gefällige Brauchbarkeit der eingetragenen Gegenstände. Der Wert der Sacheinlage ist auf 12.000 RM. festgesetzt. Daneben sind auf die Stammeinlagen der Gesellschafter Reutlinger und Rump je 2000 RM. anzurechnen und ferner ist dem die Stammeinlage des Gesellschafters Willebrand mit 200 RM. gefolgt. Bekanntmachungen der Gesellschaft werden im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht. Die Gesellschaftsverammlung kann noch weitere Tagesordnungen für die Berichtigungen bestimmen. Geschäftsführer: Reutlingerstr. 54.

Ferner wurde heute eingetragen zu den Firmen:

5. H. W. Hum, Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktien und Forderungen und samt der Firma auf den Gesellschafter Kaufmann Gustav Hum, Mannheim als alleinigen Inhaber übertragen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt.

6. Boerhoff & Co. Hardware vorm. Hummer, Mannheim: Das Geschäft samt der Firma ging auf den Kaufmann August Hoff in Mannheim über. Dieser führt es unter der bisherigen Firma fort. Die Prokura des August Hoff ist erloschen. Die Prokura des Jakob Herrmann, Mannheim besteht fort.

7. Düntzer u. Co., Mannheim: Die Firma ist erloschen.

8. Wehr, Rohrnagel, Mannheim: Vatermeister Otto Rohrnagel in Mannheim ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetragen.

9. Max Keller & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss der Gesellschafter vom 23. September 1927 abgeändert. Der Geschäftsführer Georg Goldner in Mannheim ist allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Edmund Sternheimer und David Sternheimer sind nicht mehr Geschäftsführer.

10. R. S. Klinga Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Dem Kurt Eichenwald, Mannheim ist Einzelprokura erteilt.

11. P. R. Geier Allgemeine Baugesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss der Gesellschafter vom 10. März 1927 in § 1 (Firma) geändert. Die Firma lautet jetzt: P. R. Geier Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

12. „Badenia“ Befeldungsbau für Herren und Damen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Die Gesellschaft ist durch Beschluss der Gesellschafter vom 7. März 1927 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Jibor Kohn in Mannheim ist Liquidator. Mannheim, den 20. März 1927. Bad. Amtsgericht N. O. 4.

Nur noch 4 Tage!
Rieser - Rennbahn - Circus
GLEICH
an der Spitze Europas
Sportplatz Ebertpark
Täglich 8 Uhr
Morgen Mittwoch 3 u. 8 Uhr
2 Vorstellungen
in die Nachmittagsvorstellung um 3 Uhr haben Alters-, Krüppel- u. Waisenbefreiung gegen Ausweis freien Eintritt
Kinder halbe Preise.
Altromische Wagen- u. Pferdereisen
Circus unter Wasser
Das gewaltige Manegeschaupiel
500 000 Liter Wasser
verwandeln in 5 Minuten die Manege in einen schäumenden See.
Vorverkauf: Musikhaus Henke, Ludwigsplatz, Bismarckstr. 93, Tel. 66102. - Bahnhof-Kiosk, Winterhafen a. Eingang Bahnsteig 6 - u. Mannheim: D. Frens G. m. b. H. Annoncen-Exped. P. 3, 13 Tel. 20 097, ferner an den ab 9 Uhr vorm. geöffneten Circuskassen, Tel. 66011.
Tierschau: Ügl. ab 9 Uhr vorm. ununterbrochen geöffnet.
u. Seltenschau: mit Abnormitäten. Geöffnet ab 9 Uhr vorm. Ed773

O Cedar Mop
erhältlich 2176
Fr. Kaiser, Hausatg. Meersfeldstr. 17. Tel. 31787

Bier- und Weinrestaurant
Schloß-Hotel, M 5, 8/9
Telephon 28 573
Die sorgfältige Küche 567
Die gepflegten Edellierei:
Weidebräu, Fürstenberg, Kulmbacher Mittag- u. Abendessen von Mk. 1.- an
Große preiswerte Abendkarte
Das gemütliche Familienhotel
Schöne Nebenzimmer u. Abhaltung v. Kommunion- u. Konfirm.-Festlichkeiten

Georg Lutz, B 4, 14 (Kaffe Gasse)
29831
Bau-, Herd- u. Ofenschlosserei. 214
Aeltest. fachmännisch. Geschäft am Platze.
Instandsetzung v. Herden u. Oefen jed. Art.
Ausmauerungen - Ersatzteile.
Installation für Heißwasserheizung.

Kaufen Sie nur beim Fachmann!
Badewannen *277
Badeöfen für Gas oder Kohlen
Gasherde m. od. o. Backofen
Kohlenherde
Zimmeröfen etc.
Dann erhalten Sie nur Qualitätsware zu billigsten Preisen, mit Garantie.
III Größte Auswahl III
bequeme Teilzahlung.
Riefheimer, R 7, 10

Welche Fabrik
oder Großhandelsfirma richtet erforderns Kaufmann mit eingerichtetem Laden in bester zentraler Geschäftslage
Verkaufsstelle
ein. Gangbare Konsumartikel bevorzugt! Caution kann gefordert werden. *0822
Gef. Angeb. unt. L Q 18 an d. Geschäftsstelle.

Bei Licht besehen
werden Sie feststellen, daß Ihre Art, Staub zu wischen, zwecklos ist, denn der Staub wird lediglich aufgewirbelt. Wenige Tropfen
O-Cedar Politur
auf Ihrem Wischtuch machen Ihre Arbeit erst wirklich zweckmäßig. Auch die geringste Staubmenge wird nun restlos erfaßt, und Ihre Möbel werden gleichzeitig poliert.
Der O-Cedar Mop reinigt und poliert Fußböden
Achten Sie auf die Marke O-Cedar!
Gegen Staub ein Mittel nur O-Cedar Mop und Politur
O-Cedar Gesellschaft m. b. H. Berlin N 20. In Flaschen von 50 Pf. an.

Vermögensschutzverein (E. V.)
Centrale Nürnberg.
An die Aktionäre des Pflanzlichen Hypothekendarlehn.
Zur bevorstehenden Generalversammlung der Pflanzlichen Hypothekendarlehn ist es dringend nötig und liegt es im Interesse eines jeden einzelnen Aktionärs, daß seine Stimme vertreten wird.
Da unser Verein bekanntlich seit Jahren in völlig unparteilicher Weise die Aktionäre in den Generalversammlungen vertritt, ist es Pflicht eines jeden Aktionärs, sich durch den Verein in der Generalversammlung vertreten zu lassen, wenn er seinen Stimmzettel abgeben will. Die Vertretung geschieht für die Aktionäre kostenlos.
In dem Vermögensschutzverein und zu diesem allein können die Aktionäre das Vertrauen haben, daß er alle in Betracht kommenden Fragen gewissenhaft prüfen wird, daß er insbesondere auch prüfen wird, ob die in letzter Zeit gegen die Verwaltung erhobenen Angriffe in der Tat von Aktionären ausgehen und deren Interessen dienen.
Es schreibe jeder Aktionär sofort an seine Hand, daß diese eine Stimmkarte ausstellt und zwar auf einen der vier unterzeichneten Vertreter des Vereins
Vermögensschutzverein (E. V.)
Centrale Nürnberg,
Vorsitzender: Dr. Heinrich Müller, B 1, 10; 108;
Rechtsanwalt Dr. Heinrich Müller, B 1, 10; 108;
Rechtsanwalt Dr. Heinrich Müller, B 1, 10; 108;
Geheimer Justizrat Graf von Pöhlmann, Nürnberg, Direktor R. Reuther, Nürnberg.
Es genügt für die Aktionäre nicht, daß sie an die Vereinsleitung oder an einen der vorgenannten Herren schreiben, daß sie vertreten sein wollen, sondern die Aktionäre müssen, soweit sie die Aktien bei einer Bank deponiert haben, an die betreffende Bank bis allerhöchstens 11. März schreiben, daß die letztere eine Stimmkarte besorgt (was in den meisten Fällen völlig kostenlos erfolgt) und diese Stimmkarte sofort an einen der vorgenannten Herren sendet, auf welchen die Stimmkarte ausgehändigt ist. Wer seine Aktien selbst im Verlage hat, kann die Aktienmängel an eine Bank oder an unsere Vereinsleitung zur Begleichung der Stimmkarte senden; nach der Generalversammlung werden die Aktienmängel den Besitzern wieder ausgehändigt. *0158
Vermögensschutzverein (E. V.)
Centrale Nürnberg.

Offene Stellen
Hauptagentur
alter befehlsgewandter Versicherungs-Gesellschaft mit sämtlichen Branchen ist an geeignete Persönlichkeiten mit guten Beziehungen neu zu besetzen. Gute Provision, evtl. Gehalt. Offergabe unter S E 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1400

Reisender
nicht unter 30 Jahren zum Besuche von 21509
Wirtschaften u. Ladengeschäften gesucht.
Angeb. unt. L N 15 an die Geschäftsstelle.

Jüngere Kontoristin
vertraut mit der amerikanischen Buchführung, bewandert in Stenographie und Mahlschreiben, von hiesiger Bank per sofort gesucht. Offergabe unter S H 132 an die Geschäftsstelle, ds. Bl. 2176

Gewandte tüchtige Verkäuferin
für bild. evtl. L. April ev. gesucht. Nur befehlsgewandte Damen, welche über gute Empfehlungen verfügen, kommen in Frage. Schriftliche Angebote mit Gehaltsangaben u. Lichtbild an *280
Württembergische Metallwarenfabrik
Niederlage Mannheim, O 7, 6.

Tüchtige Hand-, Maschinen- und Kurbelstickerinnen
möglichst sofort gesucht. *329
Hans Schober
Kunst- und Kurbelsticker-Plauschbrennerel
Q 7, 10 u. 15
Tel. 32325

Maschinenfabrik wird Techniker-Lehrling
gesucht. Bewerbungen sind unter D M 003 an Rudolf Mosse, Mannheim zu richten.

Vertreter
welche in Haushalten, Geschäften gut einsehbar sind, erhalten Dauererwerb. Ruher 3 u. 4. Wohnungen unt. L S 20 a. b. Geschäftsstelle ds. Bl. *281

Friseur
gesucht am. Betriebs- u. Damen Salon, Gebrüder 500 A. Ang. u. K N 60 an die Geschäftsstelle. *278

Lehrmädchen
aus gut. Fam. u. mit gut. Schulnoten, evtl. Württembergische Metallwarenfabrik
Niederlage Mannheim O 7, 6. *281

Stellen-Gesuche
Schlosser
24 J. Inht Arbeit nicht weicher Art. *1571
W. H. 7, 13.
Bäder- od. Rauditor-
Lehrstelle
für Jungen u. Lande gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. *1420

Haushälterin
mündl. 1. Alt. Oren. Geff. Ang. unt. K V 98 an die Geschäftsstelle. *280

Verkäufe
Herrenrad
(Raufer) zu verkaufen
Hinterberger, *207
T 2, 17/18.

Kinderwagen
Sehr gut erhaltener
abzugeben. *205
Hilf.-Platzstr. 12.
2. Stock links.

Kauf-Gesuche
zu kaufen gesucht!
Haus
mit breiter Einfahrt u. groß. Hof. Angeb. an Immobilien-Gesellschaft Jacob Reuberger, H. D. R. Amegler, 7
Teleph. 33 618. *298

Werkbank
ev. mit Schraubstöcken zu kaufen gesucht. Angebote unt. L A 3 an die Geschäftsstelle. *203

Regale
mündl. 30 cm tief, zu kaufen gesucht. *224
Sieder, R 2, 11.
Güterhalt. weißer
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Angebote unter L F 8 an die Geschäftsstelle. *206

Kleiderschrank
mod. kleiner. Büchereischrant zu kaufen ges. Angebote unt. K 11 an die Geschäftsstelle. *214

Miet-Gesuche
Wohnungs-Tausch
Heidelberg-Mannheim.
Geboten wird in Heidelberg eine schöne 4-Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Balkon usw.
Gesucht in Mannheim eine entsprechende 3-4 Zimmer-Wohnung. *174
Angebote unt. S G 131 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch.
Geboten: 2-Zöhrne 4 Zimmer-Wohnung mit ev. Bild u. Bad. Geboten: 2-4 Zimmer-Wohnung in guter Lage. *288
zu erfragen bei Frau, Schimperstr. 3, 2. St.

Wohn- und Schlafzimmer
von bes. Herrn sofort gel. Dauermiet, mögl. Teil. Innenstätt, evtl. Angebote u. J S 70 an die Geschäftsstelle. *288
Junge Frau sucht ein- od. möbliertes Zimmer
wo Kind auch bewohnt werden kann. Geff. Angebote unter J B 54 an die Geschäftsstelle. *192

möbl. Zimmer
Sofort ruhiges
m. elektr. Licht, Küche, Bad, evtl. Balkon. Ang. u. J H 60 a. b. Geschäftsstelle. *204

1 Zimmer u. Küche
sofort. Redaran oder Abelan bevorzugt. Angeb. unt. L U 23 an die Geschäftsstelle. *220

2 leere Zimmer
gute Lage, sofort möbliertes Zimmer
oder 2 leere Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unt. L U 23 an die Geschäftsstelle. *220
Ein großes, schön möbliertes Zimmer an besten Herrn oder Dame a. l. l. e. vermieten. P 2 A, 2. Etage. *218

Möbl. Zimmer
1. u. 4. Stock, rechtlich vermietet. *288
G 7, 1.

Gut möbl. Zimmer
m. el. Licht, 2 verm. *207
M 2, 1, 3, 2, 2.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. *201
U 1, 2, part.

Geldverkehr
Ein Darlehen in Höhe von ca. RM. 1500.-
non. Beste Kontoführung, Sicherheit sowie sehr gut. Bürgen bei hohen Zinsen (evtl. Gewinnanteil) auszusuchen gesucht. Geff. Angeb. erbet. unter K Z 2 an die Geschäftsstelle. *201

Unterricht
Englisch-Französisch
1 1/2 - monat. Anfr. unter L V 29 an die Geschäftsstelle. *1510

Verloren
Motorradekette
von Zentralpostage bis Angelpas, zurück od. Augustanlage nach 1. und wieder nach Horn u. Oden verloren, wo sich evtl. Befolger in Umzug genommen wird.